

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credoutintelligam

13. Jahrgang, Nr.2

MÜNCHEN

Juli 1983



Die Begegnung des hl. Franziskus und des hl. Dominikus

Herausgegeben vom **Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria**, 8 München I, Postfach 610 - Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayenische Vereinsbank, München, Nr. 7323 069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise unregelmäßig

„Die Menschen vergaßen Gott, daher kommt alles“

Über die Ursachen des Hasses und der drohenden Apokalypse
Von ALEXANDER SOLSCHENIZYN (aus DIE WELT vom 4.6.1983)

Vor mehr als einem halben Jahrhundert, noch als Kind, hörte ich, wie ältere Leute die ungeheuren Erschütterungen, von denen Rußland damals heimgesucht wurde, so erklärten: "Die Menschen haben Gott vergessen, daher kommt dies alles."

Und heute, nachdem ich fast ein halbes Jahrhundert lang an der Geschichte unserer Revolution gearbeitet, Hunderte von Büchern gelesen, die Berichte Hunderter von Augenzeugen gesammelt und selbst acht dicke Bände zur Bewältigung dieses Erd-rutsches geschrieben habe - heute könnte ich auf die Bitte, so kurz wie möglich den Hauptgrund für diese verheerende Revolution zu nennen, die an die 60 Millionen unserer Menschen verschlungen hat, heute könnte auch ich mich nicht genauer ausdrücken, als durch die Wiederholung: "Die Menschen haben Gott vergessen, daher kommt dies alles."

Und ich möchte noch weiter gehen. Die Ereignisse der russischen Revolution können erst jetzt, gegen Ende des Jahrhunderts, vor dem Hintergrund dessen verstanden werden, was inzwischen in der übrigen Welt geschehen ist. Dabei wird ein weltweiter Prozeß deutlich. Wenn man mich nun auffordern würde, auch das wesentlichste Charakteristikum des gesamten 20. Jahrhunderts kurz zu benennen, dann finde ich dafür wiederum nichts Genaueres und Gewichtigeres als: "Die Menschen haben - Gott - vergessen."

Fehler des menschlichen Bewußtseins, dem das Gefühl für die Erhabenheit des Göttlichen abhanden gekommen war, bedingten die schwersten Verbrechen unseres Jahrhunderts. Das erstevon diesen war der 1. Weltkrieg, auf den sich viel Heutiges zurückführen läßt. Dieser schon fast vergessene Krieg, in dem sich das reiche, kraftvoll blühende Europa wie von Sinnen selbst zerfleischte und sich dabei vielleicht mehr Schaden zufügte als sonst in einem ganzen Jahrhundert (und das vielleicht für alle Zukunft) -, dieser Krieg kann nur als allgemeine Umnachtung des Verstandes der Regierenden gedeutet werden, eine Folge des verlorengegangenen Wissens um die über uns waltende höhere Kraft. Nur aus einer solchen gottlosen Erbitterung heraus konnten sich die dem Anschein nach christlichen Staaten auch entschließen, Giftgase anzuwenden - etwas, was schon deutlich jenseits der menschlichen Grenzen liegt.

(Der giftige Windstoß des Säkularismus in Rußland)

Ein ähnlicher, auf der Verleugnung unseres göttlichen Ursprungs beruhender Bewußtseinsmangel führte dazu, daß wir nach dem 2. Weltkrieg der satanischen Verführung des "Atom-schirmes" erlagen. Damals hieß es: Wir lehnen alle Verantwortung ab und entlassen die Jugend aus jeder Pflicht und Schuldigkeit, wir unternehmen keine Anstrengungen, um uns selbst und schon gar nicht andere zu verteidigen, wir verschließen unsere Ohren dem Stöhnen aus dem Osten und leben statt dessen auf der Jagd nach dem Glück; und sollten sich auch über uns Gefahren zusammenbrauen, dann wird uns die Atombombe schon schützen - und wenn nicht dann mag die ganze Welt verbrennen und zum Teufel gehen! Der beweinenenswerte, hilflose Zustand, in den der Westen heute hineingetaumelt ist, kann weitgehend auf den schicksalhaften Trugschluß zurückgeführt werden, daß der Schutzwall der Welt nicht die Festung der Herzen, nicht die Standhaftigkeit der Menschen ist, sondern allein die Atombombe.

Nur durch den Verlust der Beziehung zu Gott war es auch möglich, daß sich der Westen nach dem 1. Weltkrieg ruhig mit dem jahrelangen Untergang Rußlands abfinden konnte, das von einer menschenfresserischen Bande zerfleischt wurde - ebenso wie nach dem 2. Weltkrieg mit dem Untergang Osteuropas. Damit begann doch der für das Jahrhundert schicksalhafte Prozeß des Untergangs unserer Welt. Der Westen aber durchschaute das nicht, ja, er trug sogar seinen Teil dazu bei. Nur ein einziges Mal im ganzen Jahrhundert raffte der Westen seine Kräfte zusammen - zum Kampf gegen Hitler. Die Früchte dieses Kampfes sind jedoch längst dahin. Gegen Menschenfresser wurde in diesem gottlosen Jahrhundert ein Betäubungsmittel gefunden: Mit Menschenfressern müsse man - Handel treiben. Das ist das heutige Hügelchen unserer Weisheit.

Heute hat die Welt eine Grenze erreicht, die, hielte man sie den Menschen der

vergangenen Jahrhunderte vor Augen, ein einhelliges Stöhnen zur Folge hätte: "Das ist die Apokalypse!" Wir jedoch haben uns an sie gewöhnt, haben uns sogar wohnlich darin eingerichtet.

Dostojewskij hat gewarnt: "Es können große Ereignisse eintreten und die Kräfte unserer Intelligenz überrumpeln." So geschah es auch, und er sagte voraus: "Die Welt wird sich erst nach der Heimsuchung durch den bösen Geist retten." Aber wird sie sich retten? Die Antwort steht noch aus, es wird von unserem Gewissen abhängen, vom Grad unserer Erleuchtung, von unseren eigenen und von unseren vereinten Anstrengungen in der katastrophalen Situation. Aber es ist schon so weit, daß sich der böse Geist wie ein Wirbelsturm über allen fünf Kontinenten austobt.

Wir sind Zeugen, sei es einer erzwungenen Zerstörung, sei es einer freiwilligen Selbstzerstörung der Welt. Das ganze 20. Jahrhundert wird in den Mahlstrom des Atheismus und der Selbstvernichtung hineingerissen. Und dieser Sturz der Welt ins Bodenlose trägt zweifellos globale Züge, ist unabhängig vom staatlichen, politischen System, vom ökonomischen und kulturellen Niveau, von nationaler Eigenart. Das heutige Europa, das dem Rußland von 1913 so wenig zu ähneln scheint, steht vor dem gleichen Sturz, auch wenn es auf anderen Wegen dahin gekommen ist. Die verschiedenen Teile der Welt haben verschiedene Wege eingeschlagen, doch heute nähern sie sich alle der Schwelle des gemeinsamen Untergangs.

Irgendwann gab es auch in der Geschichte Rußlands Jahrhunderte, in denen die Menschen ihr Ideal nicht in Ruhm, Reichtum und materiellem Erfolgsstreben sahen, sondern vielmehr im geheiligten Lebenswandel. Damals war Rußland randvoll von Orthodoxie, der Hüterin des rechten Glaubens der Urkirche der ersten Jahrhunderte. Diese alte Rechtgläubigkeit hatte das Volk sogar unter dem Joch der Fremdherrschaft zwei bis drei Jahrhunderte schützen und gleichzeitig die unseligen Schwertschläge der Ordensritter aus dem Westen abwehren können. In jenen Jahrhunderten fand der orthodoxe Glaube bei uns Eingang in das Denken und den Charakter der Menschen, in ihren Lebensrhythmus und in das Gefüge der Familie, in den Alltag, in den Kalender der Arbeits- und Feiertage, in den Tagesablauf von Woche und Jahr. Der Glaube war die einende und festigende Kraft der Nation.

Doch im 17. Jahrhundert wurde unsere orthodoxe Kirche durch eine unheilvolle innere Spaltung zerrissen. Im 18. Jahrhundert erschütterten die gewaltsamen Reformen Peters Rußland; dabei werden die Religiosität und das nationale Eigenleben zugunsten von Wirtschaft, Staat und Krieg unterdrückt. Zusammen mit der einseitigen Aufklärung unter der Herrschaft Peters drang auch ein giftig-düner Windstoß von Säkularismus bei uns ein, der dann im 19. Jahrhundert die gebildeten Schichten durchsetzte und damit dem Marxismus eine breite Bresche schlug. Im vorrevolutionären Rußland schließlich hatte sich der Glaube in den Kreisen der Gebildeten ganz verflüchtigt, und auch unter den Ungebildeten hatte er Schaden genommen.

Der gleiche Dostojewskij folgerte bei der Beurteilung der französischen Revolution, die vom Haß auf die Kirche brodelte: "Eine Revolution muß unweigerlich mit dem Atheismus beginnen." Und das stimmt. Doch eine derart organisierte, militari-sierte und konstant bösertige Gottlosigkeit, wie sie im Marxismus auftritt, hat die Welt bislang noch nie erlebt. Im philosophischen System und im psychologischen Kern von Marx und Lenin ist der Haß auf Gott die Haupttriebfeder und rangiert vor allen politischen und wirtschaftlichen Forderungen.

Für die kommunistischen Politiker ist der militante Atheismus kein Detail, keine Randerscheinung, kein Nebenprodukt, sondern ihre wichtigste Antriebskraft. Zur Verwirklichung ihrer diabolischen Ziele brauchen sie eine religionslose Bevölkerung ohne Nationalbewußtsein, müssen sie den Glauben an die Nation vernichten. Und das eine wie das andere verkünden und praktizieren die Kommunisten überall ganz offen. Wie sehr die atheistische Welt darauf angewiesen ist, die Religion zu zerstören, wie sehr diese ihr ein Stachel im Fleisch ist, zeigt sich auch am ganzen Spinnweb um das jüngste Attentat auf den Papst.*

Die zwanziger Jahre in der UdSSR waren ein einziges langes Martyrium sämtlicher orthodoxen Priester: Zwei erschossene Metropoliten, darunter der in einer Volksabstimmung gewählte Metropolit von Petrograd, Benjamin; Patriarch Tichon selbst, der durch die Mühlen der Tscheka-GPU getrieben wurde und anschließend unter mysteriösen Umständen starb; dazu Dutzende von Erzbischöfen und Bischöfen, Zehntausende von Priestern, Mönchen und Nonnen. Sie alle sollten unter dem Druck der Tschekisten Gottes

Wort verleugnen, wurden gefoltert, in Kellern erschossen, in Lager gesperrt oder in die menschenleere Tundra im äußersten Norden verbannt; alte Leute wurden hungrig und obdachlos dem Elend preisgegeben. Alle diese christlichen Märtyrer gingen standhaft für ihren Glauben in den Tod, und nur einige wenige zuckten zurück und schworen ab.

Gleichzeitig wurde vielen Millionen Gemeindegliedern der Weg zur Kirche versperrt, man verbot ihnen, ihre Kinder im Glauben zu erziehen, und schleppte sie von ihren Kindern fort ins Gefängnis; diese aber wurden mit Hilfe von Drohungen und Lügen dem Glauben entrissen. Man kann sagen, daß auch die sinnlose Zerstörung der russischen Landwirtschaft in den 30er Jahren, die sogenannte Ent-Kulakisierung und Kollektivierung, bei der 15 Millionen Bauern umkamen und die bar jedes ökonomischen Sinnes war, auf grausame Weise dem Hauptziel diente, nämlich die nationale Lebensart zu vernichten und die Religion im Dorf auszurotten.

(Nicht im System, im Herzen der Menschen liegt das Böse)

Die gleiche Absicht, die Seelen zu verderben, waltete auch im tierischen Archipel GULag, wo den Menschen beigebracht wurde, auf Kosten des Todes anderer zu überleben. Und auch zu dem jetzt in der Sowjetunion ersonnenen letzten Mord an der russischen Natur konnten sich nur verrückte Gottlose entschließen: den russischen Norden aufzuheizen, den Lauf der nördlichen Ströme nach Süden umzudrehen, die Lebensgesetze des Eismeer zu verletzen und das Wasser in den Süden zu treiben; in den Süden, der schon früher durch vorangegangene, ebenso unsinnige "große Bauten des Kommunismus" zugrunde gerichtet worden war.

Lediglich für eine kurze Zeit, als es notwendig erschien, alle Kräfte gegen Hitler zu mobilisieren, erlaubte sich Stalin ein zynisches Spiel mit der Kirche - und auf dieses betrügerische Spiel, das später mit Breschnewschen Versatzkulissen und publikumswirksamer Reklame fortgeführt wurde, ging man leider auch im Westen ein und nahm es für bare Münze. Doch wie sehr der Haß auf die Religion im Kommunismus tatsächlich verwurzelt ist, kann man am Beispiel seines liberalsten Führers, am Beispiel Chruschtschows, erkennen. Obwohl dieser sich zu einigen tatsächlich befreienden Schritten bereitfand, fachte er gleichzeitig mit diesen Reformen von neuem das rasende Feuer der Vernichtung der Religion an.

Was die Kommunisten jedoch nicht erwartet haben: In diesem Lande, in dem die Kirchen niedergewalzt sind, wo der Atheismus schon fast 70 Jahre lang triumphiert und hemmungslos entfesselt wütet, wo die Hierarchie bis zum äußersten erniedrigt und ihres Willens beraubt ist, wo die sichtbaren Reste der Kirche lediglich aus Gründen der Propaganda für die westliche Welt geduldet werden, wo man auch heute nicht nur des Glaubens wegen in ein Lager gesperrt wird, sondern auch im Lager selbst diejenigen in den Karzer geworfen werden, die sich zum Ostergebet zusammenfinden - in diesem Lande ist die christliche Tradition lebendig geblieben! Ja, Millionen sind bei uns durch die von der Staatsmacht verordnete Gottlosigkeit innerlich verödet und verdorben, doch ebenso sind auch Millionen von Gläubigen erhalten geblieben; sie sind lediglich nach außen hin heute noch gezwungen zu schweigen, doch wie das bei Verfolgung und Leiden oft zu sein pflegt, hat die Gottesgewißheit in meiner Heimat nun eine besondere Tiefe erreicht.

Und hier sehen wir ein Morgenrot der Hoffnung: wie bedrohlich bestückt mit Panzern und Raketen der Kommunismus auch sein mag, und wie erfolgreich er den Planeten auch erobert haben mag - er ist dazu verurteilt, das Christentum nie besiegen zu können.

Der Westen hat die kommunistische Invasion noch nicht erlebt, es herrscht Religionsfreiheit. Doch sein historischer Werdegang hat auch ihn zur Verkümmern seines religiösen Bewußtseins gebracht. Auch hier gab es zerfleischende Schismen und blutige Religionskriege und Feindschaften. Und natürlich wurde der Westen schon seit dem späten Mittelalter von einer Welle der Säkularisierung überschwemmt, und diese Bedrohung des Glaubens, nicht durch einen von außen gelegten Brand, sondern durch inneren Wurmfraß, ist fast noch gefährlicher.

Durch jahrzehntelange Aushöhlung ging im Westen der Begriff eines höheren Lebenssinnes verloren; übrig blieb nur die Jagd nach "Glück", und dies wurde sogar ausdrücklich in den Verfassungen verankert. Nicht erst in unserem Jahrhundert werden die Begriffe Gut und Böse ins Lächerliche gezogen; mit Erfolg merzte man sie aus dem allgemeinen Sprachgebrauch aus und ersetzte sie durch politische oder klassenkämpferische Thesen von kurzer Lebensdauer. Es gilt als peinlich, diese uralten Be-

griffe überhaupt noch zu benutzen, als peinlich auch nur zu erwähnen, daß das Böse viel mehr im Herzen eines jeden Menschen und weniger im politischen System liegt. Nicht peinlich ist es aber, dem integralen Bösen tagtäglich nachzugeben.

Nach diesem erdrutschähnlichen Zurückweichen im Laufe einer einzigen Generation gleitet der Westen nun **unwiderruflich** in den Abgrund. Die westlichen Gesellschaften verlieren immer mehr ihren religiösen Gehalt und überlassen ihre Jugend sorglos dem Atheismus. Welcher Beweise für die Gottlosigkeit bedarf es denn noch, wenn sogar in den Vereinigten Staaten, die doch im Rufe eines der allerreligiösesten Länder der Welt stehen, kürzlich ein Jesus Christus verhöhnender Film gezeigt werden durfte? Oder wenn eine in der amerikanischen Hauptstadt erscheinende Zeitung schamlos eine Karikatur der Gottesmutter **veröffentlichen** kann? Wenn das Recht schon öffentlich mißachtet wird, warum sollen sich die Menschen dann die innerliche Würdelosigkeit versagen?

Warum sollte man es sich dann versagen, den Haß anzuheizen - den Rassenhaß, den Klassenhaß, den überspannten ideologischen Haß? Dieser Haß zerfrißt heute viele Seelen. Viele Lehrer erziehen doch die Jugend zum Haß auf ihre **Gesellschaftsordnung**. Bei der Geißelung derselben wird aber übersehen, daß die Laster des Kapitalismus angeborene Laster der menschlichen Natur sind, den Menschen grenzenlos freigegeben zusammen mit den übrigen Menschenrechten. Beim Kommunismus aber (und dieser sitzt allen maßvolleren, wenig widerstandsfähigen Formen des Sozialismus heiß im Nacken), **beim** Kommunismus sind die gleichen Laster unkontrolliert bei allen verbreitet, die auch nur ein bißchen Macht haben; alle übrigen, nicht an der Macht Beteiligten aber haben tatsächlich "Gleichheit" erreicht, die Gleichheit bettelarmer Sklaven.

Der so entfachte Haß bestimmt heute die Atmosphäre in der freien Welt; und je umfassender die persönlichen Freiheiten sind, je größer die in der Gesellschaft erreichte soziale Sicherheit, ja sogar der Komfort ist, um so heftiger ist paradoxerweise auch dieser blinde Haß. Damit liefert der heutige, zivilisatorisch entwickelte Westen den Beweis dafür, daß die Rettung des Menschen nicht im materiellen Überfluß und nicht im erfolgreichen Geschäftemachen liegt.

Dieser so entfachte Haß breitet sich auf alles Lebendige aus, auf das Leben selbst, auf die Welt, auf ihre Farben, Töne und Formen, auf den menschlichen Körper - und an diesem widerwärtigen Haß geht auch die herzlos-verbitterte Kunst des 20. Jahrhunderts zugrunde, denn ohne Liebe ist die Kunst unfruchtbar. Im Osten verfiel sie, weil man sie niederwarf und zertrat, im Westen stürzte sie freiwillig als Folge präventiöser, konstruierter Bemühungen, bei denen der Mensch versucht, anstatt den Willen Gottes zu erkennen sich selbst an Gottes Stelle zu setzen.

Im übrigen stünde es der christlichen, der ehemals christlichen Welt gut an, beispielsweise auch den Fernen Osten nicht aus den Augen zu verlieren. Vor kurzem hatte ich Gelegenheit zu beobachten, wie sich in Japan und im freien China - bei scheinbar geringer Deutlichkeit der Konturen ihrer religiösen Vorstellungen, jedoch bei ebenso unbehinderter "Freiheit der Wahl" wie im Westen - sowohl die Gesellschaft wie auch die Jugend mehr Moral bewahrt haben als im Westen und daß sie von der Leere des säkularen Geistes weniger berührt sind als wir.

Was soll man von der Aufspaltung der Menschheit in so viele Religionen halten, wenn schon das Christentum in sich zerrissen ist? Während der letzten Jahre wurden zwar von den größten christlichen Kirchen Schritte der Versöhnung unternommen, doch das geschieht zu langsam, die Welt stirbt hundertmal schneller. Man erwartet zudem ja auch nicht eine Vereinigung der Kirchen, keinen Wechsel der Dogmen, sondern lediglich ein einträchtiges Zusammenstehen gegen den Atheismus - und dafür werden diese Schritte zu langsam unternommen.**

Es gibt auch eine organisierte Bewegung für den Zusammenschluß der Kirchen, allerdings eine recht sonderbare, denn dieser Weltkirchenrat ist mindestens ebenso sehr mit den Erfolgen der revolutionären Bewegungen in der Dritten Welt beschäftigt; dabei ist er blind und taub in bezug auf die Verfolgung der Religion dort, wo sie am konsequentesten betrieben wird - in der UdSSR. Das zu übersehen ist völlig unmöglich, und das bedeutet dann doch wohl, daß man es aus politischen Gründen vorzieht, nichts zu sehen und sich nicht einzumischen? Doch was bleibt dann vom Christentum übrig?

Heute sieht es so aus, als zöge sich bei allem raffinierten politischen Hin- und Herlavieren die Schlinge um den Hals der Menschheit mit jedem Jahrzehnt immer

enger und hoffnungsloser zusammen; es scheint für niemanden nirgendwohin einen Ausweg zu geben - keinen atomaren, keinen politischen, keinen ökonomischen, keinen ökologischen. Ja, es sieht ganz danach aus.

Vor dem Hintergrund der Berge und Gebirgsrücken derart weltbedeutender Ereignisse scheint es nun geradezu unangemessen und unpassend zu sein, daran zu erinnern, daß der Hauptschlüssel zu unserem Sein oder Nichtsein in jedem einzelnen Menschenherzen liegt, darin, wie es sich entscheidet: für das tatsächlich Gute oder für das Böse. Das gilt auch heute noch, das ist der einzige zuverlässige Schlüssel. Die vielversprechenden sozialen Theorien sind bankrott und haben uns in einer Sackgasse im Stich gelassen. Fruchtlos sind die Versuche, einen Ausweg aus der heutigen Weltlage zu suchen, ohne dabei das Bewußtsein wieder reuig dem Schöpfer zuzuwenden. Zunächst aber muß man den ganzen Schrecken erkennen, der nicht von außen, von irgend jemandem geschaffen wurde, nicht von Klassenfeinden oder nationalen Feinden, sondern von uns selbst in jeder Gesellschaft, und ganz besonders in der freien und hochentwickelten Gesellschaft, denn dort haben wir alles selbst in freier Willensentscheidung. Wir selbst ziehen mit unserem täglichen leichtsinnigen Egoismus die Schlinge zu.

(Was uns nahe an den Rand des Nichts geführt hat)

Wir fragen uns: Sind die Ideale unseres Jahrhunderts nicht verlogen? Ebenso verlogen wie unsere zuversichtliche modische Terminologie? Und daraus folgend - was ist mit den oberflächlichen Rezepten zu Verbesserung der Lage? Diese Rezepte müssen in allen Bereichen, solange es noch nicht zu spät ist, mit ungetrübtem Blick überprüft werden. Die Lösung der Krise liegt nicht im Fahrwasser angelernter alltäglicher Vorstellungen.

Der Sinn unseres Lebens ist nicht das Streben nach materiellem Erfolg, sondern das Streben nach würdigem geistigem Wachstum. Unser ganzes Erdendasein ist lediglich eine Zwischenstufe in der Entwicklung zum Höheren, und von dieser Stufe darf man weder herabstürzen, noch sollte man auf ihr sinnlos herumstampfen. Die materiellen Gesetze allein erklären nicht unser Leben und öffnen ihm auch keine Wege. Die Gesetze der Physik und Physiologie werden uns nie zweifelsfrei enthüllen, daß der Schöpfer ständig und täglich am Leben eines jeden von uns teilhat, daß er uns stets Daseinskraft zuführt. Wenn uns diese Hilfe verläßt, sterben wir. Und mit nicht geringerer Anteilnahme wirkt Er auf das Leben des ganzen Planeten ein. Dies alles muß man in unserer dunklen schrecklichen Zeit spüren.

Der voreiligen Hoffnungsfreudigkeit der zwei letzten Jahrhunderte, die uns ins Nichts und an den Rand des atomaren und nicht-atomaren Todes geführt hat, können wir nur die beharrliche Suche nach der ausgestreckten Hand Gottes entgegenstellen, die wir so unbekümmert und überheblich zurückgestoßen haben. Unsere fünf Kontinente sind von einem Wirbelsturm erfaßt. Doch gerade bei solchen Heimsuchungen zeigen sich die größten Fähigkeiten der menschlichen Seele. Sollten wir untergehen und diese Welt verlieren - dann wäre es unsere eigene Schuld.

(aus dem Russischen übers. von Bernd Nielsen-Stokkeby)

-
- *) Das Attentat auf Johannes Paul II. wurde primär aus politischen Überlegungen heraus im Auftrag des Moskauer KGB (Antropow damals) verübt - wegen der immens politischen Rolle, die Wojtyla in der polnischen Entwicklung spielte und noch immer spielt (man vgl. seine jüngste Reise in sein Heimatland).
- **) Hier spricht Solschenizyn als russisch-orthodoxer Christ, dem die falschen ökumenischen Bestrebungen und die spezifisch dogmatische Zerstörung der röm.-Kath. Kirche weitgehend verborgen geblieben sein dürfte.

*** **

NACHRICHT:

AM SONNTAG/ DEM 15. MAI 1983 HAT S.E. MGR. M.L. GUERARD DES LAURIERS OP AUF EINLADUNG DER SAKA IN BASEL MEHREREN KINDERN DAS SAKRAMENT DER FIR-MUNG GESPENDET. (Wenn möglich, werden wir über dieses Ereignis ausführlicher berich-ten.)

**

ROSENKRANZGEBET: AM 4.8. 1983 UM 18 UHR FÜR PRIESTERBERUFUNGEN.

Die Wojtylanische Diktatur

von
S.E. Bischof M.L. Guérard des Lauriers OP
(übers. von Gladys Resch)

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Herrn A. Eisele, Basel, aus den SAKA INFORMATIONEN, 8. Jahrgang Nr.6, vom Juni 1983, S.1-4.

Der 'Kardinal-Erzbischof' von Paris und der 'Erzbischof' von Lyon haben aus Europa vier Prälaten zu öffentlichen Vorträgen eingeladen, und zwar in Notre-Dame des Fourvières an den vier letzten Samstagen und in Notre-Dame de Paris an den vier letzten Sonntagen des Januar 1983. Gemeinsames Thema dieser vier Gespräche: "Glaubensübermittlung in der heutigen Zeit."*

Mgr. Dernet J. Ryan, Erzbischof von Dublin, führte aus, auf welche Art und Weise dies geschehen sollte: "Die überkommenen Lehren enträtseln (zu verstehen suchen)" (Ps 78,2) Nicht ohne betont höfliche Hinweise auf die in Frankreich und in Irland gleichen kirchlichen Gegebenheiten, hebt der Erzbischof die Bedeutung hervor, die der Bezug auf das Überlieferte in der Katechese einnehmen soll. Und er weist darauf hin, daß dieses Anliegen von der Psychologie her bedingt, in der Natur der streitenden Kirche selbst eingepflanzt ist, gleichzeitig zeitgebunden und die Erfahrung überschreitend. In der Tat, der Kirche ist es von ihrem göttlichen Stifter eingegeben, sich auf das Gedenken an Ihn zu berufen ("in meimemorialiam facietis"), um so ihre Hauptaufgabe und damit auch alle weiteren religiösen Obliegenheiten zu vollziehen. Es ist sehr bedauerlich, daß Mgr. D.J.R. die Frage absichtlich beiseitegeschoben hat, die sich auf die Auslegung dieser Formel bezieht, obwohl diese Frage ebensolche Bedeutung hat wie jene nach der Gültigkeit der Messe. Mgr. D.J.R. insistiert im Gegenteil auf die Tatsache des Widerstreites zwischen der Katechese einer Offenbarungsreligion und der menschlichen Natur, die gleichzeitig unverändert und schwer belastet ist. Hier wie dort manifestiert er in einer eher aufdringlichen als diskreten Weise den "authentischen Humanismus, den des totalen Menschen, auf den sich der Hl. Vater ständig beruft" (S. 13).

Herr 'Kardinal' J. Ratzinger legte dar, wie das Verhältnis zwischen "Glaubensvermittlung und Glaubensquellen" sein muß. Er bezieht sich - wie er sagt - auf das Konzil von Trient, in Wirklichkeit aber auf die Darlegungen im Katechismus, dessen Herausgabe das Konzil dekretiert hatte (Römischer Katechismus: Red.). Es folgen nun die Gedankengänge, mit welchen "Kardinal" Ratzinger seine Hörer und Gesprächspartner dazu bringt, auf seine eigenen Ideen einzugehen.

Der erste Teil des Vortrages hat den Titel: "Die Krise der Katechese und das Problem der Quellen." Es gibt zwei Gründe, die den "Zusammenbruch der klassischen Katechese" verursacht haben. Die einen entstammen der natürlichen Ordnung, die durch das Technokratische zutiefst degradiert wurde. Hier begegnet der Mensch zunächst sich selbst, weshalb er meist den Schöpfer vergißt. "Die Sprache und das Gewissen werden nur noch von der Erfahrung einer Welt bestimmt, die ihr eigener Schöpfer sein will" (S.2) "Die Heilsfrage stellt sich nicht mehr von Gott her ... die Moral ist gleichbedeutend mit Geselligkeit; der Glaube scheint zum Schweigen verurteilt zu sein" (ibid.). Und tatsächlich befolgt die neue Katechese "die allgemeine Entwicklung des Unterrichtswesens und der Pädagogik, die sich selbst kennzeichnet durch eine Hypertrophie der Methode im Vergleich zum Inhalt der Disziplinen" (S.3). Das Alter der Unterrichteten zu einem Pseudo-Sittengesetz zu erheben, das den Gegenstand des Lehrstoffes bestimmt, hat in der Tat "die Wahrheit der Praxis", die Theologie der Anthropologie unterworfen, was die **Inhaltswertung** ins Grenzenlose beschleunigt hat.

Der Zusammenbruch der klassischen Katechese hat auch Gründe im übernatürlichen Bereich: ein gewisses Misstrauen der Gesamtheit gegenüber (S.3), das heißt "des Glaubens als ein in sich bildendes Ganzes". "Die Folge war, daß die Katechese im allgemeinen das Dogma ausgelassen hat, und man versuchte, den Glauben direkt von der Bibel her wieder aufzubauen" (S.3). Aber diese Bemühungen der historischen Methode, ohne Dogma und ohne Kirche, haben das Werk gerade vernichtet, das man aufwerten wollte, denn, das maßgebliche Kriterium des Glauben mißachtend, hat sich die Katechese als unfähig dazu erwiesen, die Kriterien ihrer eigenen **Wahrhaftigkeit** zu bestimmen.

Diese **tiefeschürfenden** Analysen münden schließlich in diese zwei Fragen: Wie ist die Beziehung zwischen dogmatischer Exegese und historisch-kritischer? und: Wie ist die Beziehung zwischen Methode und Inhalt, zwischen Erfahrung und Glaube?

Der zweite Teil der Konferenz "Wie wird die Krise überwunden?" ist der Lösung dieser Fragen gewidmet.

Sie zielt darauf hin, konstruktiv zu sein, und besteht aus drei Abschnitten: 1. Was ist der Glaube? 2. Welches sind "die Quellen"? 3. Die Struktur der Katechese. In jedem dieser Abschnitte geht 'Kardinal' Ratzinger auf die gleiche Weise vor. Er verfolgt dabei systematisch, auf gefällige Weise und beharrlich einen Zweck, der durch den nachfolgenden Vergleich aufgezeigt werden kann; natürlich bietet der Vergleich keine wirkliche Analogie. Gute Ordnung in einer Küche oder in einer Apotheke erfordert, daß Aufschriften auf Gefäßen und Behältern den entsprechenden Inhalt erkennen lassen. Von Natur aus unterscheiden wir also drei verschiedene Dinge: Das Sichtbarste ist das Gefäß, dann die Aufschrift und schließlich der Inhalt. Die wahre Ordnung ist jedoch umgekehrt. Worauf es ankommt, ist der Inhalt; dann kommt die Aufschrift, die verständlicherweise im Verhältnis zum Inhalt stehen muß. Schließlich muß natürlich das Gefäß sowohl für die Aufbewahrung des Inhaltes wie auch zur Handhabung für die Benutzer geeignet sein; wenn diese beiden Voraussetzungen bestehen, können die Form und Größe der Gefäße beliebig sein.

Der Vergleich hat hier nun die folgende Bedeutung: Das "Gefäß" bedeutet die Form, welche der Katechismus des Konzils von Trient darstellt, mit der Absicht, die ganze christliche Lehre darzulegen. "Es ist also sehr weise, daß unsere Väter die ganze Lehre und das ganze Wissen um das Heil auf vier Hauptpunkte zurückführen: das apostolische Glaubensbekenntnis, die Sakramente, die 10 Gebote und das Vater-unser" (Vorwort V in der Ausgabe von "Itinéraires" Nr.135,S.13). "Daher sehen wir uns veranlaßt, die Seelsorger darauf hinzuweisen, daß sie jedesmal, wenn sie eine Stelle des Evangeliums oder irgendeinen Teil der Hl. Schrift ergründen wollen, sie diese immer auf einen der Hauptpunkte zurückführen können und dort - wie an der Quelle - die gewünschte Erklärung herausfinden werden" (S.14).

Also das ist klar: die Benutzer sind darauf hingewiesen, daß sie in einem der vier Gefäße alles finden können (es ist nur eine Möglichkeit), was sie bei der Ausübung ihres Amtes bei Bedarf zu finden wünschen.

Der "Inhalt" ist zunächst, im Kapitel I, die Erklärung, worin die Tugend des Glaubens besteht: "die volle und ungeteilte Zustimmung zu den von Gott geoffenbarten Wahrheiten ... daraus zweifelsfreie Anerkennung dessen, daß wir alles für wahr halten, was unsere Mutter die heilige Kirche, uns als von Gott geoffenbart vorstellt" (S.15). "Inhalt" sind dann noch die 45 Kapitel, welche die Artikel des Glaubensbekenntnisses, die Sakramente, die Bitten des Vater-unser, die 10 Gebote behandeln.

Schließlich ist die "Aufschrift" oder die verständliche Bezeichnung des "Inhalts" das anvertraute Lehrgut, auf das Wesentliche zurückgeführt, oder die Gesamtheit der zu glaubenden Wahrheiten mit Hinweis darauf, worin der Glaubensakt besteht. So ist also der Katechismus des Konzils von Trient, dessen Vorwort den Plan und die Absicht erklärt.

RATZINGERS EMPFEHLUNGEN

Und nun zur "Operation R (R = Ratzinger; Red.), die angeblich in Anlehnung an den vorgenannten Katechismus durchgeführt wurde, in Wirklichkeit aber und sachlich der im Katechismus dargelegten Lehre widerspricht.

Die Gründe, die in der natürlichen Ordnung "den Zusammenbruch der klassischen Katechese" nach sich gezogen haben, laufen darauf hinaus, der Methode den Vorrang vor dem Inhalt gegeben zu haben. "Das Überwinden der Krise" erfordert daher, den Inhalt dort wieder herzustellen, wo sein Fehlen bemerkt wird.

Die nächstliegenden übernatürlichen Gründe der Krise sind genau gesagt drei Mängel, die den Glauben betreffen: a) man lehnt ihn in seiner "Gesamtheit" ab; b) man behauptet, ihn direkt von der Bibel aus "ad placitum" (nach Belieben) zu erneuern, was den Offenbarungscharakter vernichtet; c) durch diese Tatsache führt man eine unüberwindliche Auseinandersetzung zwischen dogmatischer und historisch-kritischer Exegese herbei, und diese dialektische Spannung macht den Glauben unfruchtbar, wo er doch Leben sein soll. "Kardinal" R. appelliert daher, und zwar mit Recht, an den Katechismus des Konzils von Trient. Dabei preist er drei Dinge an.

Ein neues Glauben:

Erstens, man muß zur "Glaubens-Totalität" **zurückfinden**, zum "Glauben als ein in sich organisches Ganzes" (S.3). Folgendes ist der Inhalt des Abschnittes 1 "Was ist der Glaube?" (S.5-10): Mit dem Zitat aus Joh. 17,3 auf den "Römischen Katechismus" hinweisend, "der unter Pius V. veröffentlicht wurde" (S.9; Ratzinger ignoriert die Kanonisation des hl. Pius V.), führt Ratzinger aus: "Der Glaube ist das Leben... Wie auch der Glaube eine weitere Fähigkeit bezeichnet als nur die, isolierte Handlungen zu vollziehen, nämlich die Fähigkeit zu leben, so ist ihm gleicherweise ein anderes Gebiet eigen als dasjenige, isolierte Gegebenheiten zu erkennen, nämlich das Gebiet der wesentlichen Erkenntnis selbst, dank derer uns der eigene Existenzgrund bewußt wird" (S.9). Dieses ist "der persönliche Charakter unseres Glaubens. Aber das ist nur die Hälfte eines Ganzen... der Glaube ist also nicht nur ein von Angesicht zu Angesicht mit Gott und Christus, er ist auch der Kontakt, der die Gemeinschaft mit denen erschließt, welchen sich Gott selbst mitgeteilt hat... Der Glaube ist daher nicht nur ein 'Ich' oder ein 'Du', er ist auch 'Wir'... Wenn ich sage, 'ich glaube', dann bedeutet dies, daß ich die Grenzen meiner Subjektivität überschreite, um das 'Ich' der Kirche zu vervollständigen..." (S.10)

Nun, wenn man sich auf den Katechismus des Konzils von Trient bezieht, und **war** auf den Katechismus selbst, und nicht nur auf das Vorwort, liest man im Kapitel I den bereits zitierten Text: "Der Glaube ist die völlige und ungeteilte Zustimmung zu den von Gott geoffenbarten Wahrheiten." - Nein, Herr 'Kardinal', gemäß der Lehre der Kirche, wie sie im Katechismus des Konzils von Trient, mit dem Sie sich brüsten und über den Sie sich lustig machen, erklärt wird, ist der Glaube nicht "ein von Angesicht zu Angesicht mit Gott und Christus". Das schließt der hl. Paulus, wie Sie wissen, ausdrücklich aus: "Wir schauen jetzt nur wie durch einen Spiegel. Aber dann (nach dem Tode, doch nicht vorher) werden wir von Angesicht zu Angesicht schauen" (I.Kor. 13,12). Der Glaube ist weder "Ich" noch "Du", noch "Wir"; denn das "von Angesicht zu Angesicht", von dem Sie sprechen, ist nur ein betörendes Produkt der Phantasie. Der Glaube ist eine demütige und gelehrige Hinwendung zur Wahrheit, deren Licht frei geschenkt wird.

Nein, Herr 'Kardinal'. "Ich glaube" bedeutet nicht, daß "ich die Grenzen meiner Subjektivität überschreite, um mich in das 'Ich' der Kirche einzufügen." Erstens, weil es kein erschaffenes und unpersönliches "Ich" gibt, in welches sich das "Ich" einer Person integrieren könnte, die durch sich selbst subsistiert; diese grundsätzlich irrtümliche Lehre ist im wesentlichen atheistischer Marxismus, und es ist ein Sakrileg, ihn zum Mannequin heiliger Dinge zu erheben.

Zweitens, weil die Betätigung des Glaubens nicht zur Rechtfertigung führt, wenn sie nicht persönlich ist, wie das gerade das Konzil von Trient präzisiert: Sitzung VI, De *justificatione* (Kap. 3 und besonders 5). Nein, Herr 'Kardinal', alle Glaubenszeugen beteuern: "Wir berühren nicht das Unberührbare, wir hören nicht das Lautlose und sehen nicht das Unsichtbare". Jene, die wie Sie solche Wundertaten vorspiegeln, sind, bewußt oder unbewußt, nur falsche Propheten oder Scharlatane. Denn die wahren Zeugen bestätigen, daß "(auf Erden) niemand jemals Gott geschaut hat" (Jo 1,18) und daß, "wenn sie geheimnisvolle Dinge hören, es einem **Sterblichen** nicht erlaubt ist, sie wiederzugeben" (2 Kor 12,4) Die wahren Zeugen haben den gleichen Glauben wie wir; sie haben ihn wie wir vom "Urheber des Glaubens" (Hebr 12,2) und von "Der, die geglaubt hat" (Lk 1,45) übernommen. Sie bezeugen ihn durch den unwiderstehlichen Antrieb des Heiligen Geistes, von Dem sie die Überzeugung besitzen, daß sie die Glaubensgnade erhalten sowie die Gewissheit, sich nicht zu irren. Die wahren Zeugen werden aus dem Geist geboren, in jenem Lichte, das neu macht (Jo 3,5) und vor welchem sie sich selbst in den Schatten stellen (Jo 1,15; 3,30). Und, genau gesagt, behaupten sie in keiner Weise, "den Glauben zu übermitteln", wie es das Thema der vier Redner war. Denn der Glaube ist ein Geschenk Gottes, das nicht beziehungslos (*librement*) gewährt wird, sondern nur jedem persönlich.

Was die Zeugen vermitteln sollen, ist nicht der Glaube, sondern das **Glaubens-**gut; es ist nicht die Zustimmung - darin besteht der Glaubensakt -, sondern die geoffenbarte Aussage, auf Grund derer sich der Glaubende dem **offenbarenden** Gott zuwendet. Jene, die darauf aus sind, "den Glauben zu vermitteln" und durch ein krankhaftes "alles Nachmachenwollen" Zeugen hervorzubringen, vermitteln in Wirklichkeit nur einen menschlichen Glauben, eine gotteslästerliche Parodie des Glaubens; sie sind keine Hirten, sondern Mietlinge (Jo 10, 11-13), oder sie sind "das Tier mit den

zwei Hörnern, wie ein Widder, und das wie ein Drache redet" (Apok 13,11).

Der "Glaube der Kirche" ist eine unaussprechliche Wirklichkeit, welche die Theologie des 13. Jahrhunderts in vollkommener Weise dargestellt hat, die von den Individualisten der Gegen-Reform durcheinander gewürfelt wurde und die ihre Groß-Neffen zu Grabe getragen haben. Die fides ecclesiae, der Glaube, der in Wirklichkeit der Gesamtheit der Kirche eigen ist, dieser Glaube stimmt ausdrücklich mit den Wirklichkeiten, die der Kirche im eigentlichen zugehörig sind, überein: die göttliche Glaubwürdigkeit des geoffenbarten, anvertrauten Gutes, die Authentizität der Riten der von Gott eingesetzten Sakramente.

Den Glauben der Kirche wie eine Art transzendente Wolke darzubieten, in welcher sich der einzelne Gläubige erhaben vorkommen soll, um das Absolute berühren zu können und um sich selbst zu finden, bedeutet evensoviel, wie die Getreuen durch einen sehr gefährlichen Mythos zu verwirren, selbst dann, wenn dieser Mythos schließlich nur eine teilhardinische Posse eines Spaßmachers jenseits des Rheines widerspiegelt.

Das war nun also die erste "Operation R.". Sie zeigte sich darin, gleichzeitig und irgendwie zauberhaft zweierlei auszuführen. Als erstes die Auslösung des Alarms: Tradition! Trient! Ob es sich um das Konzil, oder um den vom Konzil veranlaßten Katechismus, oder vom Vorwort dieses Katechismus handelt, diese Unterschiede werden zumeist von den Angesprochenen nicht verifiziert. "Der Papst verteidigt durch den Kardinal des ex-'Heiligen Offiziums' die Tradition, und er beruft sich sogar auf das Konzil von Trient!" So faßte es der 'durchschnittliche Traditionalist' auf, der "Itinéraires" liest und die Priorate von Mgr. Lefebvre aufsucht und so nun noch überzeugter und gefestigter ist in der Verbundenheit und der Treue dem Papst gegenüber. Als Zweites - wir wiederholen es gleichzeitig: den Angesprochenen, die vor Glück gerührt und um so mehr begeistert sind, als sie nichts davon verstehen, eine Lehre über die Natur des Glaubens vorzumachen, die dem Konzil von Trient fremd ist (wie auch dem Katechismus und dem Vorwort), weil sie ein Gemisch darstellt, die aus dem Marxismus und dem modernistischen Teilhardismus hervorgegangen ist.

Die spektakuläre Vorführung des tridentinischen "Gefäßes" (von Luther benutzt!) und die Einführung von Gift unter der Aufschrift "Tradition": das ist also die erste "Operation R."

Neue Quellen:

Zweitens. Um "die Krise überwinden zu können", muß der Gebrauch und der Ruf des auf die authentische Offenbarung abgestützten Glaubens wiederhergestellt werden. Das geschieht mit dem Abschnitt 2 der Konferenz: "Was sind die Quellen?" (S.10-12). Wir zitieren den eigentlichen Text des 'Kardinals' R.: "Als ich vor ungefähr 30 Jahren versucht habe, eine Studie über die Offenbarung in der Theologie des 13. Jahrhunderts anzustellen, stieß ich auf eine unerwartete Feststellung. Zu jener Zeit dachte tatsächlich niemand daran, die Bibel, 'die Offenbarung' zu nennen, auch wurde ihr nicht die Bezeichnung 'Quelle' gegeben." (a) "Daher wurde das Wort 'Offenbarung' einerseits nur für die einzige, menschlich nicht aussprechbare Tat verwendet, durch die Gott sich seiner Kreatur zu erkennen gibt (b) und andererseits für die Annahme, durch die die göttliche Herablassung unter der Form der Offenbarung dem Menschen wahrnehmbar wird (c). Alles, was in Worten festgelegt sein soll, die Heilige Schrift also, zeugt von der Offenbarung, ohne im genauen Sinn des Wortes diese Offenbarung selbst zu sein (d) ..." "Die Bibel ist eine Zusammenfassung eines viel größeren und unerschöpflichen Offenbarungsvorganges, durch die sich das göttlich 'Ich' und das menschliche 'Du' durch Christus dem Mittler in dem 'Wir' der Kirche berühren." (e)(S.11)

Das sind verblüffende Aussagen, die höchstens einem begrenzten Kreis instruierter Theologen hätten vorgelegt werden können, die aber, ins Volk 'geworfen' äußerst skandalös sind, weil häretisch. Wir **müssen** uns auf kurze Bemerkungen dazu beschränken.

Die Behauptung (a) ist nur scheinbar begründet und gerechtfertigt durch die "Theologie des 13. Jahrhunderts", in Wirklichkeit ist sie trügerisch. "Innititur enim fides nostra revelationi apostolis et prophetis factae, qui **canonicos** libros scripserunt; non autem revelationi, si qua fuit **aliis** doctoribus facta" (S.Thomas I, q1, a8, ad 2) (Unser Glaube gründet sich auf die Offenbarung, die den Aposteln und den Propheten, welche die kanonischen Bücher geschrieben haben, gegeben wurde; also **nicht auf eine Offenbarung**, die andern Lehrern gemacht wurde - (vorausgesetzt, daß

es eine solche gäbe). Und der hl. Thomas bezieht sich auf die Autorität des hl. Augustinus, der den Grund für diese Einschränkung angibt: die göttliche Unfehlbarkeit ist nur für die kanonischen Bücher garantiert.)

Man sieht also, daß in dem (zitierten) Abschnitt das Wort "Offenbarung" so weit es den Glauben betrifft, den Inhalt der kanonischen Bücher bezeichnet, also der Bibel (von der Kirche approbiert); daß andererseits das Wort "Offenbarung" formell den Akt bezeichnet, durch den Gott offenbart, was jegliche Zweideutigkeit ausschließt, zumindest für diejenigen, die sich gläubig der Kirche verpflichtet fühlen.

Es ist also falsch, zu behaupten, daß "die Offenbarung, die den Gegenstand des katholischen Glaubens ausmacht, nicht von den Aposteln abgeschlossen ist" (S. Pius X, *Decr. Lamentabili*, prop. 21 * *). Das bedeutet, daß die göttliche Kommunikation, womit die Apostel bevorzugt waren, mit dem letzten Apostel aufgehört hat. Es ist auch ferner zu bedenken, daß die Entwicklung (*développement*) des Dogmas sich nur durch den Übergang vom Impliziten zum Expliziten realisieren kann, in bezug auf die geschriebenen Aussagen. Und es ist drittens vor allem zu berücksichtigen, daß die eigentlichen Glaubenszeugen die Gläubigen ausdrücklich aufgefordert haben, und zwar im Namen von Jesus Christus selbst, nicht ihre eigenen Erleuchtungen aufzunehmen, sondern das, was sie darüber in Worten ausgedrückt haben, also ihre Predigten (Mk 16,15/16; Jo 20,30/31). "Wie wird man an den glauben können, von dem man nichts zu hören bekommen hat? ... Ergo fides ex auditu (Also kommt der Glaube vom Hören)" (Röm 10,14/17). Man sieht also, daß entgegen der Behauptung (a) mit dem Wort "Offenbarung", sofern es den Glauben betrifft, immer der Inhalt der kanonischen Bücher, d.i. der Bibel, wie sie durch das Magisterium der Kirche sanktioniert wurde, gemeint ist, ganz gemäß der Lehre der Kirche, und dies schon sogar im 13. Jahrhundert.

Die Behauptung (b) ist entweder eine allgemein erkannte Wahrheit oder dann ein gefährlicher Trugschluß. Denn der Offenbarungsakt kann nur auf zwei Arten betrachtet werden: entweder in Gott oder im Propheten, der ihn empfängt. In Gott gesehen, ist der Offenbarungsakt Gott Selbst, und er kann natürlich keinen anderen Ausdruck haben als das Wort Gottes selbst. Im Propheten gesehen, selbst in Christus als Mensch, ist der Offenbarungsakt in einem menschlichen Wort aufgenommen. Nur in patria (im Himmel) und aufgrund des lumen gloriae (Glorienlicht) kann der geschaffene Verstand in verbo, im Wort Gottes, sehen; aber dann wird der Glaube "abgetan" sein (1 Kor 13,10); und gleichzeitig mit ihm die Offenbarung, die ihn betrifft. Solange "wir noch im Glauben wandeln und nicht im Schauen" (2 Kor 5,7), besteht das Mysterium der Offenbarung (denn es ist ein Mysterium) darin: Gott Selbst - nur Er kann es bewirken - drückt eine Wirklichkeit und eine Wahrheit aus, die sich auf Ihn in einem erschaffenen Wort bezieht (von Menschen oder Engeln). Alle wahren Gläubigen (die keine Erleuchteten waren) haben immer so gedacht, daß weder der Prophet, noch nach ihm der Glaubende dieses geöffnete Wort adäquat erfassen können, wie es in Wirklichkeit ist. Aber wenn auch der Gläubige diese Wirklichkeit nicht völlig ex parte objecti (gegenständlich) erfährt, so hat er doch die Sicherheit ohne zu irren alles zu erfassen, was ihm davon im **geoffenbarten**, erschaffenen göttlichen Wort gegenständlich zu verstehen gegeben ist.

Man stelle sich eine Art 'Hyper-Offenbarung' vor, die nicht Gott selbst wäre. Etwas, "was in menschlichen Worten unaussprechlich wäre", eine erschaffene Offenbarung, die die Aussagen des Glaubens übermittelt. Das ist einer der vom hl. Pius X verurteilten Irrtümer ("Die Glaubensformulierungen seien in bezug auf das Ausgesagte inadäquat" (Enzyklika Pascendi, 8. September 1907 ; impliziert aufgrund der Promulgationsweise die Unfehlbarkeit)). Eine solche Auffassung scheint von der deutschen "Transzendentalphilosophie" herzurühren, über die 'Kardinal' R., der ehemalige Erzbischof von München, sicherlich sehr gut informiert ist; deren besonderes und fundamentales Postulat ist die Annahme, es sei ein Mittelsystem (entité intermédiaire) zwischen Gott selbst und der Erkenntnis, welche die erschaffene Intelligenz von Gott haben kann. Demnach gäbe es eine Art offenbarende Offenbarung, "eine Quelle, woraus die Schrift schöpft" (S.11), die "einzige Quelle, um es klar auszusprechen": eine geschaffene Wesenheit, und trotzdem unerreichbar für den geschaffenen Intellekt.

*) Editions CERP; 8, rue de la Ville-l'Evêque, F-75008 Paris. Die Hinweise beziehen sich auf die Seiten dieser Ausgabe.

**) Denzinger / Schönmetzger, *Enchiridion Symbolorum*, 23. Ausg., Freiburg 1965. Dies« Ausgaben weist schwerwiegende und heimtückische Lücken auf, weswegen wir auf Denzinger... von 1928 hinweisen. (Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung der Kongregation für die Glaubenslehre

Exz. Pierre Martin Ngô-dinh-Thuc, Titularerzbischof von Bulla regia hat im Januar 1976 in dem spanischen Ort Palmar de Troya rechtswidrig mehrere Priester und Bischöfe geweiht. Deshalb erließ die Kongregation für die Glaubenslehre am 17. September desselben Jahres ein Dekret (vgl. AAS, LXVIII, 1976, S. 623), das die kirchenrechtlichen Strafen nennt, die sich sowohl er selbst wie alle anderen zugezogen hatten, die auf diese widerrechtliche Weise von ihm geweiht wurden.

Später erbat und erhielt dieser Prälat die Absolution von der in ganz besonderer Weise dem Hl. Stuhl vorbehaltenen Exkommunikation, die er sich zugezogen hatte.

Nun aber steht für diese Kongregation fest, daß Exz. Ngô-dinh-Thuc seit 1981 wieder gegen die Vorschrift von Kanon 955 weitere Priester geweiht hat. Ja, er hat, was noch schwerwiegender ist, im selben Jahr unter Mißachtung von Kanon 953, ohne päpstlichen Auftrag und kirchenrechtliche Vorkehrung, dem französischen Ordensmann M.L. Guérard des Lauriers OP und den aus Mexiko stammenden Priestern Moises Carmona und Adolfo Zamora die Bischofsweihe erteilt; in der Folge hat Moises Carmona seinerseits den mexikanischen Priestern Benigno Bravo und Roberto Martinez sowie dem amerikanischen Priester George Musey die Bischofsweihe erteilt.

Darüber hinaus wollte Exz. Ngô-dinh-Thuc die von ihm vorgenommenen Handlungen als rechtmäßig beweisen, besonders durch eine am 25. Februar 1982 in München öffentlich abgegebene Erklärung, in der er behauptete, daß „der Sitz der katholischen Kirche in Rom vakant ist“ und er daher als Bischof „alles“ unternehme, damit die katholische Kirche Roms weiterbestehe zum ewigen Heil der Seelen“.

Nachdem die Glaubenskongregation die Schwere dieser Verfehlungen und falschen Behauptungen auf besonderen Auftrag Papst Johannes Pauls II. hin erwogen hat, hält sie es für notwendig, die Verfügungen ihres Dekrets vom 17. September 1976 zu erneuern, das in diesem Fall voll zur Anwendung gelangt, nämlich:

1) Die Bischöfe, die andere Bischöfe geweiht haben, und die geweihten Bischöfe selbst verfallen außer den Sanktionen

in Kanon 2370 und 2373, 1 und 3, des Codex Iuris Canonici auch der Exkommunikation „ipso facto“, die dem Apostolischen Stuhl „specialissimo modo“ reserviert ist; siehe Dekret des Heiligen Offiziums vom 9. April 1951 (AAS, XLII, 1951, S. 217 f.). Die in Kan. 2370 vorgesehene Strafe trifft auch die assistierenden Priester, falls solche anwesend waren.

2) Priester, die auf diese rechtswidrige Weise geweiht wurden, sind nach Kanon 2374 „ipso facto“ suspendiert und, soweit sie Weihehandlungen vorgenommen haben, auch irregulär (Kan 985, 7).

3) Was die Gültigkeit der Weihen derjenigen betrifft, die auf diese rechtswidrige Weise Weihen schon empfangen haben oder etwa von diesen Weihen empfangen werden, so erkennt die Kirche diese Weihen weder an noch wird sie sie anerkennen und betrachtet diese Personen als dem Stand zugehörig, den sie jeweils vor diesen Ereignissen eingenommen haben. Die obengenannten Strafsanktionen bleiben so lange in Kraft, bis die betreffenden Personen zu besserer Einsicht gekommen sind.

Darüber hinaus hält es diese Kongregation für ihre Pflicht, die Gläubigen eindringlich zu ermahnen, sich von der Teilnahme oder Begünstigung irgendwelcher liturgischer Handlungen oder anderer Initiativen und Handlungen zu enthalten, die von den obengenannten Personen vorgenommen werden (1).

Gegeben zu Rom, am Sitz der Kongregation für die Glaubenslehre, 12. März 1983.

Kardinal Joseph RATZINGER
Präfekt

Erzbischof Jérôme HAMER OP
Sekretär

Anmerkung

1) Was die Entsprechung der einzelnen hier angeführten Kanones mit dem jüngst promulgierten kirchlichen Gesetzbuch betrifft, vgl. im neuen Codex Iuris Canonici, Can. 1015, 1; 1013; 1382; 1041, 6°.

(O.R. 8.4.83)

Wochenausgabe in deutscher Sprache

L'OSSERVATORE ROMANO 29. April 1983/ Nr. 11

23. April 1983

Lieber Herr Dr. Heller,

Sie baten mich um Erläuterungen zu J. Card. Ratzingers Exkommunikations-Edikt gegen Erzbischof Ngo-dinh-Thuc und die Bischöfe, die er kürzlich konsekriert hat. Mein Kommentar ist sehr kurz und einfach: "Nemo dat quod non habet" - Man kann nicht geben, was man nicht hat. Wenn Card. Ratzinger sich außerhalb der Kirche befindet - ich glaube, daß er das ist -, dann ist er nicht imstande, jemand zu exkommunizieren. Seine Aufgabe ist es, Mittel und Wege zu finden, zur kath. Kirche zurückzukehren, die er zusammen mit Johannes Paul II., der vorgibt, Papst zu sein, verlassen hat.

Weder ich noch die Bischöfe, die mit mir verbunden sind, ebenso sämtliche Priester und Gläubige haben nicht im geringsten das Verlangen, Vorhaben, Ziel oder die Absicht, sich von der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche, die von Jesus Christus gestiftet wurde, zu trennen. Um gläubig und treu gegenüber Christus und Seiner Kirche zu bleiben, sind wir gezwungen worden, in einer Art zu handeln, die uns selbst zuwider ist. Ich und diejenigen, welche mir verbunden sind, haben unser Leben und die heilige Ehre als Pfand gegeben, um unversehrt das wesentliche Band zwischen den Aposteln und der Gegenwart, das der Garant für die kath. Rechtgläubigkeit ist, aufrechtzuerhalten. Unser einziger Trost besteht in der Überzeugung, daß wir den Geboten unserer Kirche gehorchen und daß wir bereit sind, eher alles zu opfern, als ihr nicht gehorsam zu sein.

Ich sprach mit Erzbischof Ngo, und er erzählte mir, daß vieles, was in der Presse erschienen ist, nicht wahr sei. Besonders, wenn die Presse ihn zitiert, er habe dies oder jenes gesagt; all dies sei nicht wahr. (...)

Meine herzlichsten Grüße an Ihre Frau und die Kinder. Ich sende Ihnen meinen Segen.

(sig. :) + Ludwig Vezelis OFM



Bishop Louis Vezelis, O.F.M. D.D.

April 23, 1983

Bishop's House

Dear Dr. Heller,

You asked me to make a comment on J.Card.Ratzinger's edict of excommunication against Archbishop Ngo-Dinh-Thuc and the Bishops he has recently consecrated.

My comment is very short and simple: "NEMO DAT QUOD NON HABET" You cannot give what you do not have. If Cardinal Ratzinger is himself outside the Roman Catholic Church (which I believe he is) then he is not in a position to excommunicate anyone. It is for him to seek ways and means to return to the Catholic Church which he has abandoned together with the papal pretender, John Paul II.

Neither I nor those bishops associated with me, as well as all priests and Faithful have any desire, intention, design or determination to separate ourselves from the One, Holy, Catholic and Apostolic Church founded by Jesus Christ. It is to remain faithful and loyal to Jesus Christ and His Church that we have been forced to follow a course of action distasteful to us.

I and those with whom I am associated have pledged our lives and sacred honor to uphold the unbroken and essential bond between the Apostles and the present which is a guarantee of Catholic orthodoxy. Our only consolation is in the conviction that we obey the demands of our Church and are willing to sacrifice everything rather than be disloyal to Her.

I have spoken with Archbishop Ngo, and he tells me that much of what has appeared in the press is not true. Especially, when the press quotes him as having said things, all this is not true.

I am sorry to be so late with this material. Unexpected difficulties had arisen which made it impossible to send this out as I had promised. You may blame me for any delay in your work and I shall humbly ask your forgiveness.

My warmest greetings to your wife and children. I send you all my blessing.

Sincerely In Jesus and Mary,

+ *Ludwig Vezelis*
+ Ludwig Vezelis, O.F.M.

ERZBISCHOF NGO DINH THUC 'EXKOMMUNIZIERT'

(aus THE SERAPH, Vol.III No.7, März 1983, hrsg. von Mgr. Vezelis OFM; übers.
von Eugen Golia)

In den Gerüchteküchen brodeln es! Und wie gewohnt, sie zeichnen sich aus durch Schwindel und Betrug. Wenn die Nadel der Wahrheit einsticht, zerplatzen alle diese bombastischen Ballons in ein dünnes, nutzloses, aufgebrauchtes Nichts. Indessen gibt es auch hier wie bei jeder Zielscheibe des Gerüchtes immer Opfer. Die Opfer sind gewöhnlich solche Leute, die das Rechte tun wollen, aber weder den erforderlichen Mut haben, noch die nötigen Kenntnisse. Sie ähneln mehr der jubelnden Masse, wenn sie einem Spiel zuschaut. Von der Sicherheit der Seitenflügel haben sie an dem Spiel stellvertretend Anteil.

Die Tragödie besteht indessen darin, daß sie an dem Spiel beteiligt sind, gleichgültig, ob sie es erkennen oder nicht. Dies ist das einzige Spiel, bei dem es kein Abseits gibt, es existiert keine neutrale Fläche.

Der letzte Versuch, mehr Verwirrung unter die sich wieder sammelnde katholische Kirche zu bringen, ist die Panik-Taktik der vatikanischen Kommissare. Die bekannte Schar der Linksgerichteten, die die Ewige Stadt besetzt halten, täuschen eine Autorität in der katholischen Kirche vor und entschlossen sich jetzt, eine lautstarke 'Exkommunikations'-Panik unter den Leuten aufkommen zu lassen, die nicht gewandt genug sind, solch ein Spiel zu durchschauen. Die Weltpresse hat Geschichten von der angeblichen 'Exkommunikation' von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc gebracht. Die Worte sind absichtlich so gewählt: angebliche 'Exkommunikation'.

Ich muß erst 'mal zwei Berichte, die alle Tatsachen richtig bringen, sehen! Nicht zwei Zeitungsberichte stimmen überein! Soviel über die auf Tatsachen beruhende Berichterstattung! Was nun einen nachdenklichen Katholiken interessieren sollte, ist, ob eine solche Exkommunikation irgend welche Bedeutung hat. Daß Häretiker und Scharlatane dachten, ihre heuchlerischen Ansprüche durch Produzieren lächerlicher Messen und das Verbreiten durch und durch unkorrekter und täuschender neuer Nachrichten wieder durchzusetzen, weist sie als das aus, was sie auch sind: falsche Brüder in Satans Diensten. Um nur einige wenige Beispiele dieser erbärmlichen Reportagen zu zitieren: Eine Pittsburger Zeitung brachte die Nachricht, daß Erzbischof Ngo-dinh-Thuc durch Paul VI. exkommuniziert worden sei, durch Paul VI., den Zerstörer der Kirche, der mit dem Ephod protzte.

Nach Gesetz und Lehre hat sich Paul VI. selbst exkommuniziert aufgrund seines Verrats an der katholischen Kirche. Derselbe Paul VI. versuchte den berühmten mexikanischen Jesuiten Joaquín Saenz y Arriaga zu 'exkommunizieren', der des Mannes zweifelhafte Vergangenheit der Welt laut verkündet hat. Scheinbar erstreckt sich die große Toleranz dieser Leute auf alle, die die Zerstörung der katholischen Kirche fördern. Wie sonderbar, nicht wahr? Es war Pater Saenz, der die jüdisch-freimaurerischen Bindungen des Johann Baptist Montini, alias Paul VI. aufdeckte. Ob man es will oder nicht, der Beweis ist da, und nur Unehrenhafte werden sich weigern, dies zu akzeptieren. Paul VI. fürchtete, daß diese Information seinem Vorhaben, die Kirche zu untergraben, schaden könnte und versuchte daher, den Tatsachenbericht unglaublich zu machen, indem er den Entdecker dieser Fakten, Pater Saenz, mittels der 'Exkommunikation' angriff. Sicherlich wird eine große Anzahl von unwissenden Katholiken auf diese Pavlovsche Taktik reagieren: man läute mit der Glocke, und der Hund wird reichlich Speichel absondern - man sage 'Exkommunikation' und der unwissende Katholik bleibt erstarrt auf dem Wege stehen. Unwissenheit ist eine gewaltige Waffe! Wie viele gibt es, die wissen, daß manche große Heilige der kath. Kirche exkommuniziert worden sind? Die große hl. Theresia von Avila, die große Mystikerin, befand sich unter ihnen. Wer könnte es sich heutzutage vorstellen, daß Heilige jemals exkommuniziert worden sind? Wer könnte je das abscheuliche Verbrechen der englischen Bischöfe vergessen, als sie 'theologisch' die Jungfrau von Orleans als Hexe zum Feuertod verurteilten? Aber ja, das Mädchen von Orleans erlitt den Tod durch die Hand dieser in Purpur und Hermelin gekleideten erbärmlichen Engländer. Die Menge schaute mit Begeisterung zu, als eine Heilige von den Flammen des politischen Ränkespiels und Hochmuts verzehrt wurde. Aber wie immer: Gott läßt Seiner nicht spotten.

Ich behaupte nicht, daß Erzbischof Ngo-dinh-Thuc eines Tages kanonisiert werden wird. Betrachtet man aber die Qualen und die Demütigungen, die dieser Mann von verräterischen Priestern erleiden mußte, kann man sagen, daß er außergewöhnliche Gelegenheit bekam, christliche Geduld zu üben. Das allgemeine Gesetz der röm.-kath. Kirche spricht hinsichtlich der Konsekration von Bischöfen ohne die Zustimmung des Papstes die

AUS DEM PRIESTERSEMINAR IN ROCHESTER / U.S.A.



Suspension von den Funktionen aus, die zur Ausübung des **bischöflichen** Amtes empfangen wurden. Der verstorbene Papst Pius XII. erließ eine spezielle Exkommunikation für die Bischöfe des kommunistischen China, welche vorhatten, Männer, die **bekannt waren** wegen ihrer Sympathien zum Kommunismus, zu konsekrieren. Papst Pius XII. hat gerecht und korrekt diejenigen exkommuniziert, welche eine kommunistische nationale kath. Kirche in China errichten wollten.

Dies hat nichts zu tun mit den Bemühungen von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, die kath. Kirche vor ihrer totalen Zerstörung zu bewahren. Die Feinde innerhalb der Kirche wissen ganz genau, wie man bei der Vernichtung der Kirche zu verfahren hat: man zerstört den Quell der gültig geweihten Bischöfe und Priester. Vernichte das **Priestertum** und du vernichtest die kath. Kirche. So einfach ist das.

Erzbischof Ngo-dinh-Thuc ist für die nachfolgenden Handlungen des Mannes Clemente Domínguez nicht mehr verantwortlich als die Mutter von Johannes Paul II. es ist für die Taten ihres Sohnes. Aber man sagt solche einleuchtenden Wahrheiten den Verführten vergeblich. Was einem nur sehr seltsam vorkommt ist, daß die Presse dieselben Taktiken anwendet wie die Anhänger von Marcel Lefebvre, nämlich die **meisterhaften** und mutigen **Bemühungen** dieses Prälaten **versuchtermaßen** schlecht zu machen. Man betrachte, wie sich die Verleumder des Erzbischofs - mögen es nun die Pseudotraditionalisten Lefebvres oder seine Mitläufer oder die weltliche Presse sein - an das heranzumachen, was dem Einfluß des Betreffenden entzogen ist: das Verhalten des anderen in der Zukunft.

Der Erzbischof, welcher sich derzeit in den Vereinigten Staaten aufhält, wies in einem Interview geduldig darauf hin, daß diejenigen, welche vorgeben, ihn zu **exkommunizieren**, schon längst vor ihm von der kath. Kirche exkommuniziert worden sind. Erzbischof Ngo, ein sehr intelligenter und gelehrter Mann, betont hinsichtlich Paul VI., daß seine Taten - sofern seine Wahl gültig gewesen sein sollte - kraft des päpstlichen Eides und der Gesetze der Kirche die Selbst-Exkommunikation verdient haben. Bezüglich Johannes Paul II. stellte der Erzbischof klar und einfach fest, daß dieser Mann schon von Anfang an kein rechtmäßiger Papst war. Es ist schwer vorauszusehen, was für mysteriöse **Machenschaften** noch weiter aus dem besetzten Vatikan kommen werden.

Der Erzbischof betonte, daß es in der Frühzeit der Kirche Praxis der Apostel gewesen sei, ohne Auftrag des hl. Petrus Bischöfe zu konsekrieren. Nirgends hätten wir Beweismaterial, daß der hl. Petrus sie deshalb **exkommunizierte**. Der hl. Paulus habe Titus konsekriert und dieser wieder andere. Nirgends gäbe es dieserhalb eine Verurteilung. Tatsächlich setzen die schismatischen Orthodoxen ihre **Bischofsweihe**n weiter fort, und diese werden auch von Johannes Paul II. als korrekt angesehen. Und besuchte nicht eben dieser Johannes Paul II. das Oberhaupt der orthodoxen Kirche und erwies ihm seine Hochachtung, indem er ihm die Füße küßte? Täte irgend jemand dergleichen, wenn es auch nur einen Zweifel an der Gültigkeit und Erlaubtheit dieser Weihe gäbe? Dasselbe trifft auch auf die mit Rom unierten Orientalen zu, denn sie weihe Bischöfe und geben erst nachträglich dem Vatikan hiervon Nachricht. Dabei ist kein Anzeichen vorhanden, daß jemals ein solcher Bischof exkommuniziert worden ist. Das ist auch **offensichtlich**, denn diese Bischöfe haben noch immer ihr Amt inne - auch die, welche eindeutige Häretiker sind. Aber vielleicht sind diese gerade die am passendsten für die Kirche des '**Konzils**'. Ich weiß von einem Priester der orientalischen Kirche, der von einer großen Pfarre entfernt und mundtot gemacht in eine kleine entlegene Pfarre versetzt wurde, weil er es offen aussprach, daß sein Bischof ein Häretiker sei. Anstatt den Häretiker hinauszurwerfen, warfen sie den rechtgläubigen Priester hinaus! All das sollte uns etwas darüber sagen, welches Pferd welchen Wagen zieht.

In all dem Gepolter aber gibt es eine interessante Beobachtung: Unter diesen frommen Verteidigern der Häretikern, welche ihre Augen vor der Wirklichkeit und Vernunft verschließen, indem sie die unmöglichsten Lösungen erfinden und / oder vorstellen, um ihren eingebildeten Glauben und das Gesicht zu wahren, unter diesen befinden sich die ersten, die bei Männern wie Erzbischof Ngo-dinh-Thuc "Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!" schreien. Es gibt auch viele, die sogar zu einer krankhaften Geistigkeit Zuflucht nehmen, um die zu verteidigen, von welchen sie einen Gunsterweis für ihre Kriecherei erhoffen. Blind gegenüber der schlichten Wahrheit, führen sie andere, die genau so blind sind wie sie in den Abgrund der Zerstörung.

Eine weitere interessante Beobachtung: Wie verhält es sich damit, daß ein berühmter Häretiker wie Hans Küng niemals exkommuniziert worden ist? Auch nachdem Küng sich für Johannes Paul II. als peinlich und unerträglich erwiesen hatte, wurde er niemals exkommuniziert. Es kostete einige Mühe, ihn von seinem Lehrstuhl zu entfernen, wo er schon Tausende empfänglicher Studenten mit seinen Häresien angesteckt hatte. Auch

dann noch erhielt er die Erlaubnis, unter dem Vorwand, Vorträge zu halten, umherzuziehen und so sein Predigen und Durchsetzen von Häresien fortzusetzen. Es gibt für Häretiker keine Exkommunikation, keine Exkommunikation für die 'kath.' Universität des unmoralischen Amerikas, keine Exkommunikation für die zu 99,9% häretischen Bischöfe rundum die Welt. Nein, keine Exkommunikation für Häretiker! Für sie gibt es eine Bücherverbrennung und die Vernichtung aller katholischen Schriften, um sie durch die Geschmacklosigkeiten der modernistischen Häretiker zu ersetzen. Sicherlich sehr kennzeichnend.

Folgende Worte sprach Erzbischof Ngo-dinh-Thuc selbst: "Sie exkommunizierten mich, weil ich Bischöfe geweiht habe. Ich frage mich selbst: mit welchem Recht glaubt der, welcher sich für den Papst hält, das alleinige Recht zu haben, Bischöfe zu weihen? Sein Recht ist ganz und gar gleich Null. Tatsächlich würden der hl. Petrus und der hl. Paulus, wenn sie noch lebten, jeder unabhängig vom anderen Bischöfe konsekrieren, ohne daß Paulus dies Petrus mitteilen würde. Wirklich weiht auch die orthodoxe Kirche Bischöfe ohne die Erlaubnis Roms - und Rom akzeptiert diese als wahre Bischöfe. Schließlich werden in der orientalischen katholischen Kirche die Bischöfe geweiht, dies dann Rom zur Kenntnis gebracht und der Papst erkennt dies an. Mit welchem Recht exkommuniziert mich also das gegenwärtige Rom, weil ich eine Anzahl sehr tugendhafter und kluger Bischöfe geweiht habe? Zum Teil aufgrund der Tatsache, daß der Mann, der vorgibt, daß er der aktuelle Papst ist, es in Wirklichkeit nicht ist. Außerdem war seine Führung als er Kardinal war, nicht frei von Vorwürfen hinsichtlich der Moral. Und was den 'Kardinal' betrifft, der das höchste Amt im Vatikan in Beschlag genommen hat (d.i. Ratzinger), so ist zu sagen, daß dieser Mann während seiner Zeit als 'Erzbischof' in Deutschland wegen seines Mangels an Glauben wohl bekannt ist."

Da ist kein großes Spekulieren erforderlich, um den Zweck des Anwerbens der Presse, nämlich Furcht unter den Unwissenden zu verbreiten, zu verstehen; denn die, welche die Kirche besetzt halten, wissen, daß die einzige wirkliche und wirksame Opposition gegen ihre satanische Ziele nur von der kleinen Gruppe der von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc geweihten Bischöfe kommt. Der Feind im Vatikan weiß, daß die Verewigung der hierarchischen Kräfte notwendig der von Christus gewollten Unfehlbarkeit der Kirche folgt. Das den Aposteln gegebene Versprechen Christi, er werde allezeit bei ihnen sein "bis zum Ende der Welt", setzt voraus, daß das apostolische Amt in den Nachfolgern der Apostel fortgesetzt wird. Die Apostel gaben gemäß Christi Auftrag ihre Kraft an andere weiter. Der Feind weiß, daß diese übernatürliche Kraft ununterbrochen von einem gültig geweihten Bischof zum anderen strömt. Daher versucht der Feind die, welche von dieser Kraft Vorteile haben - die Gläubigen - von denen, welche diese Kraft erhalten haben - die Bischöfe - zu trennen. Das Problem der Bischöfe ist so grundlegend für die Existenz der kath. Kirche, daß Satan und alle seine Helfer ihre Angriffe auf die kleine Schar dieser so tapferen Männer konzentriert haben.

Man kann von dieser kleinen Gruppe solchermaßen heimgesuchter Verteidiger des Katholizismus sagen, daß niemals so viel von einer solch kleinen Zahl abhing.

Nichts ist passender, als die Reihe dieser Feststellungen mit einem Zitat aus einem Kirchenvater zu beenden, um die Notwendigkeit der Bischöfe für die Kirche besonders zu betonen: "Von niemand kann man annehmen, daß er etwas für die Kirche tut ohne den Bischof. Einzig und allein die Eucharistie ist als gültig und erlaubt anzusehen, die unter einem Bischof oder von einem, der von ihm bevollmächtigt wurde, empfangen wird. Wo Jesus ist, da ist auch die katholische Kirche. Es ist nicht erlaubt, ohne den Bischof zu taufen, oder die Agape abzuhalten. Was dieser für gut befindet, das gefällt auch Gott, so daß alles, was getan wurde, sicher und gesetzmäßig ist. (...) Wer den Bischof ehrt, wird von Gott geehrt; wer etwas tut, ohne den Bischof zu befragen, dient dem Teufel." Hl. Ignatius von Antiochien.

Die, welche töricht und sündhaft die Bischöfe anklaffen, welche die göttliche Vorsehung über die Restkirche gesetzt hat, mögen folgendes bedenken: Trotz ihres heuchlerischen Gejammers und scheinheiligen weinerlichen Tuns wird Gottes Kirche weitergehen. Es mögen viele am Wegesrand liegenbleiben, aber die wenigen Starken werden vorwärtsmarschieren, getröstet durch das Gedenken an ihren Meister, der einst den gleichen Pfad betreten hat - allein!

** *** #** **

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE GROSSZÜGIG DIE PRIESTERAUSBILDUNG. SPENDEN KÖNNEN UNMITTELBAR AN DIE SEMINARE GESANDT WERDEN (PER POSTANWEISUNG).

ZUM PROBLEM DER BISCHOFSWEIHEN UND DER DECLARATIO VON S.E. ERZBISCHOF NGO-DINH-THUC

(aus MYSTERIUM FIDEI Nr.58 vom Juni 1982; hrsg. von A. Denoyelle, übers. v. E. Golia)

Kurznachrichten - Deutschland:

Obwohl Urheber mehrerer irregulärer Weihen erließ kürzlich Mgr. Pierre-Martin Ngo-dinh-Thuc, der frühere Erzbischof von Hue (Vietnam) interessante Erklärungen, die in der deutschen Zeitschrift EINSICHT veröffentlicht wurden und die mit "München, den 25. Februar 1982" unterzeichnet waren.

Gewisse Freunde von uns waren darüber erfreut, indem sie von der in diesen Erklärungen enthaltenen Feststellung der Vakanz des Hl. Stuhles sagten: "Besser spät als niemals". Wir verstehen sie sehr gut, denn diese Feststellung ist ausdrücklicher gehalten als die von Erzbischof Lefebvre am 2. August 1976 abgegebene.

Wenn indessen morgen der schismatische orthodoxe Patriarch von Konstantinopel (Istanbul) eine ähnliche Erklärung abgäbe, genügte dies, um ihn ganz und gar empfehlenswert zu machen? Wäre nicht auch eine wirkliche Konversion erforderlich mit Abschwören oder genügt es jetzt, das Verhalten und das Fehlen der legitimen hierarchischen Autorität in der Römischen Kirche anzuzeigen, um das Schisma zu verlassen?

Was nun Mgr. Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc betrifft: Können seine an sich schätzenswerten Erklärungen eine rückwirkende Kraft haben, oder post factum die irregulären Ordinationen und Konsekrationen erlaubt machen? Anders ausgedrückt: Ist nun alles in Ordnung?

Um mit vollkommen sicherem Gewissen bejahend antworten zu können, wäre beim vorliegenden Geschehnis eine Erklärung ante factum, also zu Lebzeiten Pauls VI. erforderlich gewesen, denn die Annahme einer solch rückwirkenden Kraft ist rechtlich nicht haltbar.

Jetzt wäre außerdem noch der Hinweis auf einen kanonischen Bußakt erforderlich, der die vorgenannten Erklärungen begleiten müßte und aus dem klar und deutlich hervorginge, daß dieser Bischof im Bereich des Forum internum (des Gewissens) sehr wohl eine klare Einstellung besaß in Erwartung einer zukünftigen Regelung auf dem Gebiet des Forum externum.

Darauf glauben gewisse Leute Mgr. Marcel Lefebvre vorwerfen zu müssen, er habe sich immer in einer ähnlichen Lage befunden, wobei man aber davon absah, ihn zu kritisieren, ihn! Dies ist nicht exakt.

Anmerkungen:

1. Es wäre hinsichtlich der Darstellung der eindeutigen Intention und der kirchlichen Position von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc zweifelsohne besser gewesen, wenn er sich noch unter Paul VI. vor den Bischofsweihen durch eine förmliche Erklärung von dem abgefallenen Rom distanziert hätte (explizit).
2. Die DECLARATIO schließt aber implizit eine solche Distanzierung mit ein. Außerdem liegen den Bischöfen Mgr. Carmona und Mgr. Guerard des Lauriers OP entsprechende explizite Erklärungen in schriftlicher Form vor.
3. Zur Klarstellung der die Bischofsweihen betreffenden Intention ließe sich noch eine ergänzende Klarstellung in der Form treffen, daß aus ihr hervorginge, daß die Weihen im Zusammenhang mit der von Mgr. Ngo-dinh-Thuc geäußerten Absicht stehen, alles für den Weiterbestand der Kirche und zum Heil der Seelen nötige zu tun.
4. Allen Schwierigkeiten, allem Druck zum Trotz bleibt Mgr. Ngo-dinh-Thuc bei seiner DECLARATIO und den mit den Weihen beabsichtigten Zielen.
5. Es ist ein Unterschied, ob jemand, der sich von der Kirche gelöst hat, zu ihr zurückkehren will, oder ob jemand wie Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, der nach dem 'Konzil' weitgehend isoliert und verfolgt wurde (wegen des Krieges und der Machenschaften Montinis mit den Kommunisten war es ihm unmöglich, in seine Diözese zurückzukehren; er wurde als Kaplan ins Gebirge abgeschoben etc.), den Abfall der Kirchenorganisation nachher in allen Punkten distinkt und mit allen Konsequenzen nicht sofort durchschaut hat. (Sektierer oder Apostat, wie ihm vorgeworfen wird von Prof. Dryden oder Dr. Kellner war er nie gewesen. Auf den Vorwurf des Sektierertum von Prof. Dryden / U.S.A. werden wir noch einzugehen haben.)

BISCHOFSSWEIHE VON MGR. LOUIS VEZELIS OFM AM 24.8.1983



DIE MACHT HINTER ECONES THRON OFFENER BRIEF AN "PEREGRINUS" UND HILLAIRE DU BERRIER

Betr.: den Artikel "Zwei Bischöfe in jeder Garage" im sog. "Roman Catholic", Jan. 1983

von
Anacleto Gonzalez Flores
(übers. von Eugen Golia)

An

The Roman Catholic, Oyster Bay, N.Y. / U.S.A.
Fr. Anthony Cekada, Fr. Donald Sanborn, Fr. Daniel
Dolan und Fr. William Jenkins (als Herausgeber)

Mexiko D.F., den 19.2.83

Wir erhielten die Luxus-Ausgabe des ROMAN CATHOLIC-Magazin für Januar 1983 von Katholiken, welche die Messe in einer der Econe-Kapellen in den U.S.A. besucht hatten. (Anm. d.Red.: In dieser Nummer befindet sich ein Artikel ("Zwei Bischöfe in jeder Garage")), der in hämischer Weise gegen die Weihen und die Personen, die in den beiden letzten Jahren zu Bischöfen geweiht wurden, vorgeht.)

Bevor wir unsere mexikanischen Buschmesser mit dem Schwerte des sog. "Roman Catholic", herausgegeben in Oyster Bay, kreuzen, sei gesagt, daß wir Katholiken als Gentlemen ohne Maske kämpfen und die von "Peregrinus" und Hillaire du Berrier herunterreißen werden.

Peregrinus: der Pilger. Der best bekannteste Pilgersmann des Econe-Teams ist der Schriftsteller Michel de St. Pierre, der zum Zweck einer 'Versöhnungs-Geste'¹⁾ eine Wallfahrt nach Jerusalem zusammen mit einem Rabbiner, einem schismatischen Orthodoxen und einem protestantischen Geistlichen unternommen hatte. Michel de St. Pierre war, wie der ANGE-LUS zugibt, Jahre hindurch der Berater und Freund von Mgr. Lefebvre (ähnlich wie de Saventhem, alias Friedenau; Anm.d.Red.). De St. Pierre ist Mitglied der LICA (Liga gegen Antisemitismus in Frankreich) und ein Schützling der französischen Rotschild-Clique²⁾. Der Bruder von de St. Pierre wurde in Econe zum Priester geweiht (oder 'geweiht') und lebt in Albano / Italien bei der Schwester von Mgr. Lefebvre. Als der Econer Bischof eine katholisch-militante Stellung eingenommen hatte, trat de St. Pierre in Paris im Fernsehen auf und bat Erzbischof Lefebvre, sich der Angriffe auf Paul VI. zu enthalten. 'Peregrinus' ist die Macht hinter Econes Thron³⁾. Daher mußten die Fr.'s Cekada, Sanborn, Dolan und Jenkins entweder den Artikel abdrucken oder sich auf die Straße begeben. Sie zogen es vor, wie Adam in die Versuchung zu fallen.

Hillaire du Berrier: Er kam nach Mexiko, um Pater Saenz zu besuchen. Er wurde abgewiesen, als er sagte, er lebe als Amerikaner in Frankreich und stehe in Verbindung mit der John Birch Society.

Wie tief sind die Fathers Cekada, Dolan, Jenkins und Sanborn gefallen! Wir hielten sie nämlich eine Zeit lang für wahre Katholiken. Fr. Dolan förderte die ausgezeichneten Abhandlungen von Prof. Benjamin Dryden ("Der Novus-Ordo ist ungültig", "Nach Canon 188 n.4 haben Apostaten keine Jurisdiktion in der Kirche"). Später ließ uns ihr Stillschweigen daran denken, daß sie Anwärter für den Vorraum der Hölle sind, so wie der Dichter Dante von den Engeln sagt, die am Kampf gegen Luzifer nicht teilgenommen haben: Himmel und Hölle lehnten sie ab. Jetzt aber, da sie, um Erzbischof Thuc und seine gemarterten Brüder anzugreifen, ein Schriftstück der John Birch Society, des Sprachrohrs der Protestanten und Freimaurer, verwenden, sind diese Priester des sog. ROMAN CATHOLIC Anwärter für den Platz in der Hölle, der den Verrätern bereitet ist: das Maul Satans.

Econe versucht, den katholischen Widerstand zu brechen:

Als Mgr. Lefebvre seinen Standpunkt änderte (es gibt Leute, die behaupten, er habe seinen Standpunkt nicht verändert: er sei von Anfang an ein Verräter gewesen, Anm.d.Red.), wandte sich Econe zunächst an P. Faure, damit er versuchen solle, uns zu überreden, das Feld der post-konziliaren 'Kirche' zu überlassen. Dieser Priester predigte zuerst in Argentinien⁴⁾ in Gegenwart von S.E. Mgr. Lefebvre, daß es erlaubt sei, eine Novus-Ordo-'Messe' zu besuchen, falls sonntags keine katholische Messe erreichbar wäre. (Anm.d.Red.: diese Aufforderung ist Bestandteil des offiziellen Econe-Programms! !) Er sagte dasselbe in Mexiko, aber wir waren bereits informiert. Wir besitzen einen guten Informationsdienst und ein unterzeichnetes Dokument, einen Protest, gerichtet an Econe. Viele Ka-

tholiken **unterzeichneten** es. P. Faure hat denselben Nachnamen wie Edgar Faure, der bekannte französische Politiker. Er ist der Direktor des Seminars in Argentinien.

P. Benjamin Campos S.J.: Dieser Priester versuchte zu Lebzeiten von Pater Dr. Saenz y Arriaga uns zu überreden, seiner Fahne untreu zu werden (d.h. ihn zu verlassen). Er war im Besitz eines Schreibens vom Ordensgeneral Arrupe, wonach es ihm erlaubt war, als Traditionalist aufzutreten. Dieser Betrug war allzu **offensichtlich** und des Jesuitenordens unwürdig. P. Campos trat mit Fr. Bolduc in Verbindung und plante die Kirchen - ohne Rücksprache mit der TRENTO-Organisation - zu besichtigen. Aber wir erfuhren davon und trafen Maßnahmen, um die Gegenwart dieses Jesuiten zu meiden, der das Buch geschrieben hat "Christus gestern, heute und für immer", in welchem er keinen Unterschied zwischen der vor- und nachkonziliaren Kirche sieht.

P. Esteban Camacho Baruki (Baruch): Dieser Priester lebt in Ojitlan Oaxaca. Er besuchte verschiedene katholische Gruppen und bot seine Kirche P. Moises Cannona an, der zu dieser Zeit der Leiter der Union Catholica Trento war. Er wurde abgewiesen, da er im **Gefängnis** war - angeklagt wegen Rauschgiftschmuggel - und mit einer Mädchen-Kommune herumreiste. P. Bolduc nahm ihn trotzdem als Mitglied in den Econe-Verein auf, der nicht das Recht hat, sich Priesterbruderschaft vom hl. Pius X. zu nennen.

Als Erzbischof Lefebvre noch den katholischen Standpunkt einnahm, erlaubte ihm unsere Regierung nicht, Mexiko zu betreten. Seine Exzellenz geriet in Panik und flog nach Kolumbien, wo seine Schwester mit dem französischen Botschafter verheiratet ist. Er erklärte, den Kampf aufzugeben. Wir kennen seinen weichen Charakter von der Zeit während des Konzils: morgens kündigte er einen Angriff an, abends blies er zum Rückzug. Seine Schwester flößte ihm indessen Mut ein, und in einer offiziellen Konferenz widerrief er, was er 24 Stunden vorher den Journalisten anvertraut hatte. Er sagte, er wolle den Kampf fortsetzen.

Mgr. Lefebvre besucht Mexiko:

In einer Nacht klingelten unsere Telephone: Überraschung, Alarm! Erzbischof Lefebvre landete mit dem Flugzeug in Veracruz. Sämtliche Kirchen, Priester und Gruppen befanden sich in **Alarmbereitschaft**. Er begab sich mit P. Camacho, dem anrühigen Kleriker, nach Oaxaca. Nach zwei Tagen wußte Monseigneur nicht mehr, wohin er gehen sollte. P. Camacho startete Aktionen. Er befragte P. Esteban Lavagnini, wobei er ihm Geld für eine 'Aufnahme' anbot. Er wurde abgewiesen. Er versuchte es bei Maria Elena Villanueva, der **reimblütigen** indianischen Jungfrau von Orleans, der Führerin der ersten katholischen Vereinigung von Atlatlahucan, die die Kirche nicht der häretischen Hierarchie übergeben hatte. Die Tore blieben geschlossen. Irgendwer - vielleicht P. Camacho, inspiriert von dem **machiavellistischen** Knaben Bolduc - 'überredete' eine Zeitung in **Guernavaca** zu veröffentlichen, daß die katholischen Gruppen Erzbischof Lefebvre eingeladen hätten. Darauf gaben die Trento-Priester eine Ablehnungserklärung gegen M. Lefebvre mit entsprechender Begründung heraus. Als M. Lefebvre in einer Predigt behauptete, keine theologischen Irrtümer bei Paul VI. und Johannes Paul II. zu finden, verbreiteten wir eine beschwörende Bitte an Unseren Herrn Jesus Christus, den König der Könige, uns die Hilfe des Himmels zuteil werden zu lassen.

Wir ließen von neuem die Presse-Konferenz von P. Saenz, die er damals in Rom gegeben hatte, drucken. Nach seiner ungültigen Exkommunikation geriet er nicht in Panik, sondern er flog nach Rom, um seine Anklage zu bekräftigen: "Ich, P. **Joaquin** Saenz Arriaga, begab mich nicht mit einer 45iger Pistole im Gürtel nach Rom. Meine Familie schenkte der Kirche drei Bischöfe und 45 Priester. Ich klage Paul VI. an, die Kirche zu zerstören, der nach dem italienischen Wappenbuch ein Jude ist." Später verbreitete er in Mexiko die Lehre der Kirchenväter: "Häretiker und Schismatiker haben keine Jurisdiktion in der Kirche", so kommentiert beim hl. Robert Bellarmin.

Unsere Schriften, TRENTO und ARIETE, kamen nach Europa, den U.S.A. und nach Südamerika, wo Herr Dr. Carlos Disandro in Argentinien die Bulle Pauls **IV.5)** in lateinischer und spanischer Sprache drucken ließ. Dies führte zur Verbindung mit der EINSICHT.

Die mexikanischen Priester, neue Bischöfe:

Pater Moises Carmona: Nach dem Tode von P. Saenz schuf P. Juan Correa die Grundlagen für die UNION CATOLICA TRENTO. P. Carmona wurde das Haupt dieser Organisation, seit er seine Kirche gegen verschiedene Angriffe verteidigt hatte: "Besser tot als sich ergeben!" Auf der anderen Seite weigerte sich P. Carlos Marquette, seine Kirche in **Irapuato** zu verteidigen, obwohl ihm tatkräftige Hilfe angeboten worden war. Er brach in

Tränen aus: "Ich will nicht sterben!" - Das ist und war das Problem vieler Bischöfe und Priester: ihre Feigheit. - P. Marquette wurde daraufhin Förderer von Berufungen für Econe. P. **Carmona** wurde Bischof und besitzt eine schöne Kirche in Acapulco.

P. Adolfo Zamora: Er ist **Mercedarier**⁶⁾. Er verließ die postkonziliare 'Kirche' wegen der öffentlichen Polemik von Gloria Riestra an dem am rechten Flügel stehenden Salvador Abscal Infante del Rio. Pater Zamora zog mit einer Gruppe von Landbewohnern zur Kirche St. Michael in Guernavaca, unmittelbar vor der Nase von Bischof Mendez Arceo. Jetzt betreut er mehrere Städte und Mexiko-Stadt. Er besitzt eine schöne Kirche in St. Paul Atlazalpan.

P. Roberto Martinez: Er hatte die **Pfarr**e Unserer Frau von der Heimsuchung in Iguala, in der Nähe von Acapulco, **übernommen**⁷⁾. Als er das Amt angetreten hatte, wurde er entführt. Wir machten Bischof Bello für sein Leben verantwortlich. Man entließ P. Martinez. Er kam wieder zurück in seine Pfarrei. Später übernahm P. Benigno Bravo seine Stelle. Bischof Martinez lebt in Zamora / Michoacan, sorgt für seine kranke Schwester und betreut Guadalajara, Zacatecas, Monterrey und Nuevo Laredo. Seine Entführer kamen bei einer Wirtshausrauferei um.

P. Benigno Bravo: Er ist auch Bischof geworden. Er ist ein Priester von tiefer Verehrung zu Unser heiligen Mutter. Er befindet sich derzeit in der Pfarrei und zog mit den Medaillen Unserer heiligen Mutter einen Kreis um die Stadt, ein großes Schwert wider Satan und die Feinde der Kirche.

Die Verbindung mit der EINSICHT:

Seit vielen Jahren lehnte die EINSICHT die häretischen Päpste, die neue 'Messe' und die postkonziliare Religion ab. Nachdem sie die Veröffentlichungen hinsichtlich der Ablehnung von Mgr. Lefebvre (aus Mexiko und der mexikanischen Gruppen, Anm.d.Red.) erhalten hatte, kam sie mit dem Angebot von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc an P. Carmona, sich zum Bischof weihen zu lassen. Pater Carmona nahm an und übersandte seinen Lebenslauf. Er übersandte auch den von P. Adolfo Zamora, der ihn nach Toulon begleitete. Beide wurden zu Bischöfen geweiht.

Der Fall Palmar:

Wie in der Autobiographie von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc **veröffentlicht** ist, luden ihn zwei Priester von Econe ein, mit nach Spanien zu gehen. Clemente Domínguez hatte die Stigmen, war fromm und hielt sich an die katholische Messe. Erzbischof Thuc wurde jedoch hintergangen und weihte, um die apostolische Sukzession zu erhalten.

Mgr. Lefebvre wurde auch hintergangen. Juan Fernandez Krohn war ein Mitglied der kommunistischen Partei Spaniens. Er begab sich nach Econe, studierte, wurde geweiht und führte schließlich das Theater einer Gewaltanwendung gegenüber Johannes Paul II. in Fatima auf. Das Bajonett befand sich in seinem Gepäck. Dieses Stückchen diskreditierte den Traditionalismus.

Mgr. Lefebvre ordinierte Fr. Ward. Dieser verursachte wegen seiner Unmoral einen Skandal im Armada-Seminar. Wir geben Mgr. Lefebvre keine Schuld an den Taten von Krohn und Ward. Er ist aber verantwortlich für die Unterstützung der Lumpereien von Fr. Bolduc, der zwei Priester des alten katholischen Glaubens in St. Mary hatte. Er ist auch verantwortlich für die Propaganda des P. Faure, der in Argentinien und Mexiko für den Besuch der sog. 'Novus-Ordo-Messen' warb.

Bischof M.L. Guerard des Lauriers O.P.:

Er ist einer der wenigen Laureaten in Theologie, die es gibt. Er bereitete die Intervention von Kard. Ottaviani gegen den sog. 'N.O.M.' vor, die zu unterzeichnen Mgr. Lefebvre sich weigerte. Wiederum - mild ausgedrückt -: Charakterschwäche. Pater Guerard des Lauriers tadelte den Rundbrief Nr. 16 von Lefebvre. Er klagte ihn an, die Hl. Messe ohne die Rubriken und die Kniebeugen zu zelebrieren - ein Zeichen des Gehorsams gegenüber Paul VI. Als Mgr. Lef. sich wie Erzbischof Diaz in Mexiko ergab, beschuldigte ihn Pater des Lauriers, zu handeln wie ein Verräter. "Wir wollen nicht Ihren Frieden!" schrieb der Theologe Guerard des Lauriers an Mgr. Lefebvre. Er wurde noch vor den mexikanischen Priestern zum Bischof geweiht.

Die Konsekration der Bischöfe George Musey und Louis Vezelis O.F.M.:

Father Daniel Jones wurde eingeladen, Mexiko zu besuchen. Er sandte seine Rundschreiben und kam mit Father George Musey. Bischof Carmona erklärte ihnen, daß Bischöfe erforderlich seien, um die apostolische Sukzession zu erhalten. Father Musey lehnte zunächst

ab. Später sandte er seinen Lebenslauf und wurde von den Bischöfen Mgr. Cannona und Mgr. Zamora geweiht.

Das Treffen in Dallas / U.S.A.:

Die mexikanischen Bischöfe wurden von Mgr. George Musey zu einem Treffen mit Priestern in Dallas / Texas eingeladen. Fr. Robert Mc Kenna O.P. erklärte, daß gemäß der **EPIKEIA**⁸⁾ die Konsekrationen der katholischen Bischöfe gültig und erlaubt seien. Der Sabbath wurde für die Menschen geschaffen, und nicht die Menschen für den Sabbath, wie es die Pharisäer wollten.

Fr. Vezelis war ein Traditionalist. Er ging zermartert von dem Treffen: Der Hl. Stuhl vakant... Der Novus Ordo ungültig?... Er vermochte nicht, dies zu akzeptieren. Aber es wirkte die Gnade Gottes in diesem Sohn des hl. Franziskus, der sich mit der Armut vermählt hatte und nicht der Losung: "Für Sie und für Geld!", wie manche Traditionalisten, die Oyster Bay in Verruf bringen. Fr. Vezelis floh nach Houston. Nach der Konzelebration Johannes Pauls II. mit Robert Runcie (von der anglikanischen Hochkirche) war er überzeugt: "Sie sind Häretiker!" Bischof George Musey schlug vor, Fr. Vezelis zum Bischof zu weihen. Er sandte seinen Lebenslauf ein und wurde ein legitimer Nachfolger der Apostel. Econe kritisiert sein Seminar mit bisher nur einem Lehrer. Es genügt, daß er ein katholischer Bischof ist. (Anm.d.Red.: Mgr. Lefebvre hat in gleicher Weise auch so in Fribourg / Schweiz begonnen. Inzwischen unterrichtet auch S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc in Rochester.) Wenn es sich um ein Seminar handelt, das von Michel de St. Pierre geleitet würde, dem Mann der Rothschilds, dann wären sie Feinde der Kirche, Verbündete der Freimaurer, auch wenn sie zwei Dutzend Theologen, Moralisten und Latiniten aufweisen können.

Econe als Inquisitor:

Econe hat nicht das Recht, wie ein Inquisitor die Konsekration von Bischof Vezelis **O.F.M.** zu untersuchen. Die katholische Kirche, d.h. die katholische Widerstandsbewegung hat vielmehr das Recht zu untersuchen:

- Woher kommt das Geld für Econe?
- Warum widerspricht sich M. Lefebvre?
- Warum versuchen die Econer, die kath. Widerstandsbewegung in Mexiko - und sonst, wo sie glaubt es zu schaffen - zu unterdrücken?

Pater Zamora war einige Zeit auf der Seite der postkonziliaren 'Kirche'. Er verließ sie. Er brach mit seinem General-Superior und dem Gegen-'Papst'. Dasselbe tat auch Fr. Vezelis.

Viele Katholiken konnten zunächst Pater Saenz nicht folgen. Die Zeit verging, und jetzt erkennen sie, daß der Theologe aus Mexiko Recht hatte. Nur wenige Priester hatten von Gott die Gnade erhalten, in dieser Krise klar zu sehen. Jedoch auch einfache Laien, Bauern und Bäuerinnen wie z.B. Elena Villanuova. Sie kann weder Latein, noch lesen und wurde von dem roten Bischof Mendez Arceo eingekerkert. Aber sie lieferte die Kirche nicht aus, als sie im Namen des 'Papstes' im Gefängnis von Nonnen bedrängt wurde. Die unmittelbare Erkenntnis des Glaubens und die Gnade Gottes bewirken, daß unsere Leute südlich der Grenze gläubig und mutig handeln, nicht wie die **Geschäftsleute** im Norden. Manche der Oyster Bay Priester sollen die Kommunion denen verweigern, die nicht bereit sind, die Kapelle Econe auszuliefern.

Legitime Autorität:

Johannes XXIII. ist angeklagt worden, als Nuntius in der Türkei katholische Taufscheine gefälscht zu haben⁹⁾. Auch der Freundschaft mit Freimaurern wurde er bezichtigt - von Ursula Oxford wurde ihm Heterodoxie vorgeworfen. Die Tisserant-Papiere wurden von der französischen Regierung beschlagnahmt. Sie sollen die Gültigkeit der Wahl Johannes XXIII. erörtern. Paul VI. wurde von Abbé de Nantes der Häresie angeklagt, indirekt auch von Mgr. Lefebvre. Pater Saenz war klarer in seiner Anklage. Johannes Paul I. und der II. lehrten und lehren die gleichen Häresien.

Wo ist die legitime Autorität? In Econe? Wo war die legitime Autorität während der Häresie des Arius? Der Kaiser setzte in Rom einen Gegen-Papst ein. Papst Liberius war in der Verbannung zunächst damit einverstanden, den hl. Athanasius zu exkommunizieren, den Bischof Paulinus in Antiochien konsekriert hatte. Papst Liberius be-reute, bot den Arianern die Stirn und ist ein Heiliger der katholischen Kirche geworden¹⁰⁾.

Wir nehmen nicht in Anspruch, Heilige unter uns zu haben, aber der Katholik muß sich um Heiligkeit bemühen. Wir sind Sünder, aber Katholiken, die treu zur allei-

nigen Kirche Unseres Herrn Jesus Christus, die eben nicht die **post-konziliare 'Kirche'** Johannes Pauls II. ist, stehen.

Wenn das kanonische Recht für eine **Bischofsweihe** das Einverständnis von Rom verlangt, ist es dann auf Ecône nicht anzuwenden? Unter wessen Jurisdiktion fungieren die Fathers Cekada, Sanborn, Jenkins und **Dolan** als Priester, in welcher Diözese sind sie inkardiniert? Laut Michael Davies macht das kanonische Recht eine Ausnahme.

Über die Tatsache, daß der hl. Stuhl seit dem Vaticanum II unbesetzt ist, hinauszugehen, ist nicht Zweck dieses Rundbriefes. Diese Materie ist in den Büchern von P. Saenz bereits abgehandelt worden.

Ein Schlußurteil:

Ecône handelt als Satellit des apostatischen Rom. Um seine Seminare und Priorate zu retten, wurden Mgr. Lefebvre und die Priester, welche ihm folgen, Werkzeuge in den Händen der Feinde der Kirche. Ihre Verbindung mit dem Rothschild-Clan, den Protestanten und Freimaurern der **Belmont-Bruderschaft**, um zu versuchen zu zerstören, was von der katholischen Kirche noch am Leben ist, fordert Gottes Gerechtigkeit heraus. Die katholische Widerstandsbewegung in Mexiko bekräftigt ihre Loyalität gegenüber der kath. Kirche, gegenüber S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, den mexikanischen, französischen und amerikanischen katholischen Bischöfen. Wie diese Krise enden wird, weiß Gott allein. Der hl. Robert Bellarmin, der die Konzilien von Pisa und Konstanz studierte, lehrt, daß ein "Unvollständiges Konzil" (entspricht unserem Terminus "Convent", Anm.d.Red.) im Falle eines häretischen oder geisteskranken Papstes abgehalten werden muß. Wir haben das Wort Unseres Herrn Jesus Christus: "Die Hölle wird sie nicht überwältigen..."

Dies schreibe ich umgeben von einer elenden Moral und inmitten einer Wirtschaftskrise in der Welt und in Mexiko. Die Korruption des Klerus ist an erster Stelle dafür verantwortlich; dann ist schuld daran die von der internationalen Finanz bezahlte Revolution, die in Mexiko seit unserer Unabhängigkeit von der U.S.A.-Freimaurerei unterstützt worden ist. Die **amerik. Flotte** rettete den Freimaurer **Juarez**¹¹⁾ in Veracruz. Freimaurer entfachten die Revolution gegen den Diktator Porfirio Diaz, weil er die freimaurerische Konstitution von 1857 nicht annahm, nach der die Kirche zerstört werden sollte. Dann trat Dwight Morrow, der **US-Botschafter** auf den Plan, mit der Drohung, in Mexiko zur Unterstützung von **Calles**¹²⁾, dem mexikanischen Nero, einzumarschieren. Aber selbst durch den Verrat des Erzbischofs Diaz S.J., der neben 40000 **Christeros**¹³⁾ auch die bürgerliche Bewegung des Philosophen José Vasconcelos verriet, der **Präsidentschaftskandidat** gegen den kriminellen Militär-Mann Calles und seine Marionetten war. **Lazaro Cárdenas del Río**¹⁴⁾, von Franklin Delano Roosevelt protegiert, machte die sozialistische Erziehung und den Sexualkundeunterricht in den Schulen zur Pflicht.

Indessen bekräftigt die katholische Widerstandsbewegung erneut ihren Eid: Dies **ist** das Land Unserer Mutter und Königin, der hl. Maria von Guadalupe. Wir werden kämpfen ohne die schismatischen Priester von Ecône, die in Mexiko eindringen wollen. Wir wollen unser Leben einsetzen wider die Feinde Mexikos, denn mit der Hilfe Gottes wird es niemand gelingen, Unsere Königin, Unsere Herrin von Lepanto und Mexiko, zu überwältigen.

Anmerkungen:

- 1) **Combat pour la Foi, Nr.49**; Abbé Coache: "Lettre ouverte a Michel de St. **Pierre**", **Blanc**.
- 2) La Hosteria volante - Dr. Carlos A. Dissandro, La Plata, Argentinien. "Letter from Pierre De Montalte" Frankreich.
- 3) Photostat, Letter from Archbishop Lefebvre to Michel de St. Pierre.
- 4) La Hosteria Volante
- 5) Bulle "Cum ex Apostolatus Officio" vom 15.3.1559; vgl. EINSICHT II,2 und VIII,7.
- 6) Orden, 1218 als Ritterorden für den Loskauf der christlichen Gefangenen von den **Mohamedanern** gegründet; seit 1690 Bettelorden - weißes Habit.
- 7) auf Veranlassung von Mgr. **Carmona**; vgl. EINSICHT XII,3, S.97.
- 8) Epikie: Auslegung des Gesetzes nach dem Geiste; gilt nach Thomas v.A. als Tugend.
- 9) The New Montinian Church, **S.186** ("Die neue montinische Kirche" von P. Saenz Arriaga)
- 10) Sein Name nur in den älteren Heiligen-Verzeichnissen zu finden.
- 11) Juarez Benito (1806-1872) 1861 Präsident, ließ Erzherzog Maximilian erschießen; führte die Trennung von Staat und Kirche ein.
- 12) Calles Plutarco Elias (1877-1945), Präsident von 1924-1934; unter ihm erfolgten die grausamen Verfolgungen der Katholiken (der auch der Vater des Autors zum Opfer fiel; an den Folgen der Mißhandlungen der Schergen starb auch der Vater v Mgr. Carm.)
- 13) die treu-katholischen Aufständigen in Mexiko nannten sich so.
- 14) **Lazaro Cardenas**, von 1934-1940 Staatspräsident von Mexiko.

BRIEF VON HERRN REKTOR A.D. OTTO BRAUN AN DIE REDAKTION

Am 15. März 1983

Sehr geehrter Herr Dr. Heller!

Es ist gewiß sachdienlich, auf Ihre Stellungnahme zu meinem Schreiben zu antworten, zumal es einiges zu verdeutlichen und zurechtzurücken gibt. (Man vgl. EINSICHT XII(6) vom März 1983, S.220 ff.)

Die Verwirrung der überlieferungstreuen Gläubigen wurde hervorgerufen durch die Erklärung vom 08. November 1979, in der Erzbischof Lefèbvre die neue Messe für grundsätzlich gültig erklärt und Johannes Paul II. als rechtmäßigen Papst anerkennt. Damit trennt er sich von vielen seiner bisherigen z. T. unentschiedenen, z. T. verschlüsselten und z. T. gegenteiligen Aussagen. Er verwirrt und spaltet dadurch nicht nur seine Priesterbruderschaft, sondern auch die Schar der verbliebenen Gläubigen in seither Ecônisten und Nichtécônisten und Pendler zwischen diesen beiden Welten.

Für diese Verwirrung ist und bleibt EcSne verantwortlich. Sie hat gar nichts zu tun mit Bischofweihen, weder mit den vom Erzbischof Rom gegenüber angedeuteten noch mit später wirklich erfolgten, durch welche die aus den ganz anderen genannten Gründen bereits vorhandene Verwirrung lediglich gesteigert wurde. Diese Verwirrungsteigerung durch die Bischofweihen wurde EcSne und seinen Mannen von ~~mit~~ nicht angelastet, weshalb sie in diesem Punkt auch nicht freigesprochen zu werden brauchen!

Ebensowenig wird man Erzbischof Thuc vernünftigerweise die spätere Entartung von Palmar de Troya zurechnen. Aber er hat sie durch seine Weihen ermöglicht. Es mag durchaus sein, daß er auch damals schon die gefährdetgeglaubte apostolische Nachfolge sichern wollte. Ebenso braucht nicht bestritten zu werden, daß die jetzigen Weihen erstrangig mit diesem gleichen Ziele angestrebt wurden, und daß dieses Bestreben von einer Gruppe als Beweggrund getragen wurde, kann, aber muß nicht notwendig bedeuten, daß sie einen Oberhirten nur für eine bestimmte Gruppe, nämlich für sich, haben wollte.

Gerade jedoch, wenn 'die Weihen im Zusammenhang mit einer von den Beteiligten beabsichtigten umfassenden Wiederherstellung der Kirche' gesehen werden müssen, erhebt sich die Frage, weshalb das Bestreben der Gruppe nicht auf die für dieses höhere Ziel ohnedies erforderliche breiteste Grundlage, nämlich das Einbeziehen aller überlieferungstreuen Gruppen, gestellt wurde. Dann wäre doch die große Zusammenkunft bereits möglich gewesen, selbst wenn damit noch keine Übereinstimmung gewährleistet gewesen wäre. Aber man hätte sich besprechen, das Für und Wider erwägen, die vorgesehenen Personen vorstellen und anhören können, und die dann Geweihten hätten statt ihrer Gruppe einen ausgedehnteren Gläubigenkreis, der sie tragen würde. Zugleich wäre diese Zusammenkunft die Möglichkeit gewesen, die abgefallenen

Päpste öffentlich anzuklagen und die Anklage durch öffentliche Bischofweihen zu bekräftigen! Auf diese Weise wäre der 'Zusammenhang einer von den Beteiligten angestrebten umfassenden Wiederherstellung der Kirche' mit den Weihen verwirklicht worden!

So aber können Sie mir mit Recht entgegenhalten, daß ich ja 'keinen der Bischöfe und der anderen Beteiligten persönlich kenne, also auch grundsätzlich nicht über deren Beweggründe zu urteilen vermöge'. Wo, wann und wie hätte das denn geschehen können? Es wurde doch alles unter strengster Geheimhaltung, im engsten Personenkreis bewerkstelligt! So, als müsse dieses Tun das Tageslicht und die Öffentlichkeit scheuen! Weshalb eigentlich? Man mußte sich doch von vornherein klar sein, daß es nicht verheimlichbar bleiben würde, ~~ja~~, dürfte! Die für eine Notwendigkeit des Heimlichtuns und Geheimhaltens vorgebrachten Gründe überzeugen keineswegs. Niemand von den Beteiligten war und ist einer stalinschen Gewaltherrschaft mit aller Gefahr für Freiheit und Leben ausgesetzt wie zu Zeiten Pius XII.! Und wenn Mgr. Thuc 'laufend überwacht' wurde, dann im Schutze einer

Demokratie, ohne Ausgeliefertsein an irgendwessen Spitzel und Schergen! Wer schon hätte ernstlich gefährden oder Gewalt antun können? Wo also und von wem her 'bestand da (und besteht noch) Gefahr für alle Beteiligten'?

Natürlich hätte die andere Seite alles getan, öffentliche Weihen zu verhindern. Wer hätte ihr das verdenken können? Aber was hätte sie schon tun können? Keineswegs doch etwas anderes und mehr als Ecône und dessen untersagten Priesterweihen gegenüber! Denn ausschließen kann eine Gemeinschaft ja nur jemanden, der ihr angehört! Und was war letztendlich das Ergebnis des Verhinderungstuns der anderen Seite? Die weltweite Öffentlichkeit der Ecôner Priesterweihen! Genau das Gegenteil dessen also, was die Gegenseite erreichen wollte! Warum hätte das bei ebenso öffentlichen Bischofweihen anders kommen sollen? War das Heimlichtun also nicht eine verpaßte Gelegenheit zu einer weltweiten Bekundung wie bei den Ecôner Priesterweihen?

Schließlich wird niemand daran zweifeln, daß die andere Seite auch das Allerletzte aufbieten wird, wenn es, vielleicht! eines Tages ruchbar werden sollte, daß die 'von den Beteiligten beabsichtigte umfassende Wiederherstellung der Kirche' d. h.: 'die Absetzung der Besetzer auf dem Stuhle Petri und die damit verbundene Neuwahl eines rechtmäßigen Papstes' wirklich durchgeführt wird, was ja öffentlich geschehen muß! Ein Ausweichen in geheimes Tun und in Geheimhalten ist dann unwirksam und unmöglich! Wenn man aber den eingewendeten 'Gefahren' und dem Gegenwirken der anderen Seite auch dann die bestimmende Bedeutung zumessen wird wie bei den geheimen Bischofweihen, nun, dann wird eben gar nichts getan werden!

Ohne den unbeirrbaren Mut zum erforderlichen Äußersten werden selbst die 'sorgfältigsten theologischen und organisatorischen Überlegungen und Maßnahmen' letztlich ergebnislos bleiben müssen und nicht zur 'ins Auge gefaßten Wiederherstellung der Kirche mit einem rechtmäßigen Oberhaupt' führen. Denn es wird dann die entschiedene und entscheidende Durchsetzungskraft fehlen: der Wagemut!

Es ist immer gefährlich, eine Aussage aus ihrem Zusammenhang herauszunehmen und in einen anderen einzusetzen. 'Ergebnis eines Konventes könnte bestenfalls eine traditionalistische Ökumene sein, nicht aber die katholische Kirche' ist von mir ausgesagt im Zusammenhang damit, daß 'nur der Verzicht auf diese' 'noch so gut gemeinten, aber dennoch falschen, weil spalterischen Eigenwilligkeiten', 'die Abkehr von ihnen und der gottvertrauende Mut zum Dienen (Demut!) eine Einheit in Überlieferungstreue wiederherstellen können'. Ohne diese Einheit kann eine Zusammenkunft nur eine in Unterschiedlichkeit der Traditionalisten, also eine 'traditionalistische Ökumene' sein! Wenn Sie diese Aussage für diesen Sonderfall aber verallgemeinern, ja, sogar in Zusammenhang stellen mit einer Zusammenkunft 'nach sorgfältigsten theologischen und organisatorischen Überlegungen und Maßnahmen', dann verfälschen Sie den Sinngehalt und führen irre!

Mit den Eigenbröteleien ist doch die Kernfrage und die schwierige Hauptaufgabe für eine Traditionalistenzusammenkunft angesprochen: Wie denn die gegnerisch Verschiedenen unter einen Hut bringen? Wie die spalterischen Eigenwilligkeiten ausräumen, um die unerläßliche Einheit zu erreichen?

Denn allzu erfolgreich ist der Durcheinanderwerfer am Werk! Sie sagen es ja selber, wie er traditionalistische Priester an die Leine ihrer 'Domänen und Goldminen' gelegt hat, in denen sie sich vielfach 'häuslich' eingerichtet haben und selbstherrlich machtausübend bestimmen. Das gilt von einzelnen, aber auch von ganzen Priestergemeinschaften. Die papstlose Zeit ist solchen Machenschaften verführerisch günstig, und für viele ist die Stunde der Wahrheit schon lange da, in der sie, und darin befinden sie sich mit dem modernistischen Klerus der konziliaren Religionsgemeinschaft auf der gleichen Ebene! restlos bekundet haben: Der entscheidende schwerste Schritt in das völlige materielle Ungesichertsein, der Sache, dem Glauben, der Wahrheit zuliebe wird nicht gewagt! Denn Gefahr für Freiheit und Leben droht doch keinem! Der Bekennermut fehlt oder reicht nicht aus, sich ganz, bedingungslos und ohne jeglichen

Vorbehalt Gott in die Arme zu werfen! Wohl steht geschrieben: 'Niemand kann zwei Herren dienen!' 'Seid nicht besorgt um euer Leben, was ihr essen sollet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet!' 'Euer Vater weiß ja, daß ihr dies alles nötig habt. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch mit zugegeben werden!' Aber was soll's? Safety first! Zuerst Gesicherheit!

Und dafür verfangen sie sich dann in den Schlingen mannigfacher Ausfluchte in Sachen Zucht (Disziplin) und Glaubenswahrheit unter erstaunlichen und sonderbarsten Gehirnverrenkungen. Da ersinnt sich Ec8ne einen rechtgläubigen und daher rechtmäßigen 'Rahmenpapst', ein Trugbild, dem es treu ergeben ist (Februar 1982). 'Wenn er uns aber unglückseligerweise, mitgerissen von ich weiß nicht welchem Geist, von welcher Ausbildung oder von welchem Zwang, dem er infolge von Versäumnissen unterworfen ist, auf Wegen gehen läßt und uns mitreißt, die uns den Glauben verlieren lassen, dann dürfen wir ihm eben nicht folgen' (29. 05. 1982)! Seine rechtgläubigen Lehren also werden ihm zugerechnet als beweisender Ausdruck seiner Rechtmäßigkeit. Dafür jedoch, daß er 'uns auf Wegen gehen läßt und uns mitreißt, die uns den Glauben verlieren lassen', für seine Irrlehren also, wird er freiweg als unzurechnungsfähig erklärt; denn die sind einem 'ich weiß nicht welchem Geist, welcher Ausbildung, welchem Zwang infolge von Versäumnissen' zuzurechnen, nicht aber ihm! Er kann nichts dafür!

Der Lenker der 'Spes unica' im Fahrwasser Ec8nes stellt das so dar: 'Der hochwürdigste Herr Erzbischof geht davon aus, daß Karol Wojtyla um den antichristlichen Charakter der von ihm vertretenen Beitragsideologie (!) nicht weiß. Weil Warnungen und Gegenargumente sein Ohr kaum erreichen können und weil hohe Begabung noch lange nichts mit Intelligenz zu tun hat, besitzt sein Nichtwissen (!) und sein Mit-Blindheit-geschlagen-sein einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad und damit die Tatsache seines gültigen Papsttums! Man braucht also den zum obersten Glaubenslehrer einer Weltkirche Bestellten nur als unzurechnungsfähig zu erklären, indem man ihm unterstellt, daß er um die Widerschristlichkeit seiner um der Zweckmäßigkeit willen in 'Beitragsideologie' umbenannten Glaubenslehre 'nicht weiß', daß er 'mit Blindheit geschlagen' ist, und beidem 'einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad' zuzumessen, und schon hat man die 'Tatsache seines gültigen Papsttums'! Papa ex machinal Der Retter aus der Not! Einen Papst um jeden Preis!

Schließlich haben auch Bischof Castro de Mayer von Campos in Brasilien und seine Priester schlicht und einfach ihre Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl und den Papst bekundet, zugleich aber auch ihre Entschiedenheit, die Reform von Vatikanum II und besonders die neue Messe zu verweigern. Als ob man einer Behörde glaubwürdig bescheinigen konnte, daß sie zuständig ist und von ihr Unfehlbares ausgehe, und ihr zugleich mitteilen, daß man ihren Weisungen aus Gewissensgründen nicht folgen könne! Verständlicherweise hat Rom diesem unmöglichen Ansinnen die gebührende Abfuhr erteilt!

Immerhin, diese drei großen Gruppen von Traditionalisten haben ihren 'rechtmäßigen' Papst, jede einen nach ihrer Art. Sie bleiben daher außerhalb) einer Zusammenkunft für eine beabsichtigte 'umfassende Wiederherstellung der Kirche'. Die dafür verbleibende kleine Herde von Traditionalisten jedoch ist wiederum gespalten durch die jüngsten Bischofweihen, so daß die Frage bleibt: Welche von diesen allergeringsten Herden vermöchte es überhaupt, eine so gewaltige Aufgabe anzupacken und erst recht sie durchzuführen?

So wird auch weiterhin ein 'wilder' Klerus der verschiedensten traditionalistischen Schattierungen führungslos ungebunden durch die Lande geistern: Priester, Äbte, Bischöfe, ja, sogar Kardinäle! Wer weiß und beweist, ob echte oder angebliche? Wer könnte jemanden verpflichten? Es fehlt die wahrhaft machtbefugte Persönlichkeit, die nur eine traditionalistische Kircherversammlung ermitteln und gültig verbindlich beauftragen könnte.

Hierfür vermag ich bei den aufgezeigten Gegebenheiten jedoch keinerlei Möglichkeit zu ergründen, es sei denn, wie gesagt, daß die Tra-

ditionalisten ihre Eigenbröteleien aufgeben, um sich, allein vom Glauben geleitet, für die Hauptaufgabe zusammenzufinden.

Sonst kann es nur noch den Betern gelingen, daß Gott persönlich eingreift und das nötige Wunder bewirkt! Oremus sine intermissione! Beten wir ohne Unterlaß darum!

Mit freundlichem Gruß:



ANTWORT AUF VORSTEHENDEN BRIEF

München, 26.4.83

Sehr geehrter Herr Braun,

für Ihren klärenden Brief vom 15. März 1983, worin sich die Möglichkeit einer Übereinstimmung in den grundsätzlichen Problemen abzeichnet, meinen herzlichen Dank, besonders auch dafür, daß Sie den Vorwurf der Unerlaubtheit der Bischofsweihen nicht wiederholt haben. In dieser Frage gibt es meines Erachtens letztlich nur zwei konsequente Positionen: entweder man stellt sich auf den Standpunkt, daß die derzeitige kirchliche Situation auf Grund rein kirchenrechtlicher Bestimmungen prinzipiell nicht mehr zu retten ist und erhebt gegen S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc und die neuen Bischöfe den Vorwurf des Schismas, oder man erkennt an, daß die vorhandene außergewöhnliche Situation auch Maßnahmen rechtfertigt, die über die im Kirchenrecht fixierten Bestimmungen hinausgehen, die aber im Normalfall unerlaubt wären.

Es bestehen aber andererseits noch Differenzen zwischen Ihrer und der von uns vertretenen Auffassung hinsichtlich

- des **Zustandekommens** und
- der Geheimhaltung der ersten Bischofsweihen.

Gestatten Sie, daß ich zur weiteren Information und Klärung auf diese beiden Punkte mit einigen kurzen Bemerkungen noch einmal eingehe.

Zuvor möchte ich jedoch eine Anmerkung zum Problem des **Lefebvreismus** machen, das inzwischen für viele zu einer Art Vergangenheitsbewältigung geworden ist. Das Problem "Lefebvre" gibt es nicht erst seit 1979 - da wurde nur ein endgültiger Schlußpunkt einer Reihe von Inkonssequenzen gesetzt -, sondern bereits seit 1972, auf das damals Herr Dr. Hugo Maria Kellner in Rundbriefen aufmerksam machte. Wie aus seiner Darstellung klar hervorging, war das von Mgr. Lefebvre vorgelegte Programm moralisch defizient und hinsichtlich seiner Durchführung illusionär. Der frühere Redakteur dieser **Zeitschrift**, Herr Dr. Erich Fuchs, hat bereits Anfang 1974 auf unerträgliche Fatalitäten im Konzept von Econe hingewiesen (vgl. EINSICHT III (10) 28 f., Brief vom 17.1.1974) und daraufhin Econe unsere bis dahin gewährte Unterstützung entzogen. Der entscheidende Verrat von Mgr. Lefebvre geschah bereits 1976, als er an de Saventhem (alias Friedenau, alias...) schrieb: "Ich wünsche wie Sie die friedliche Ko-Existenz der vor- und **nachkonziliaren** Riten." (Nicht nur in der EINSICHT, sondern auch in KE wurde dieser Brief damals veröffentlicht.) Und seit 1978 bekämpft unsere Zeitschrift konsequent die Ziele von Econe und diejenigen, die hinter Econe stehen.

Daß sich diese **pseudo-religiöse** Richtung von Econe dennoch so erfolgreich hält bzw. halten kann, hat mancherlei Ursachen:

- a) das Wunschdenken und die Unwissenheit vieler Gläubiger;
- b) der Opportunismus, besonders des sog. konservativen Klerus (im Windschatten von Econe konnte man 'im Trüben gut **fischen**');;
- c) Karrieredenken (!) und Feigheit der Kleriker (im vollen Wissen um die Inkonssequenzen und die offenkundigen Fehleinstellungen, vornehmlich auf theologischem, aber auch auf moralischem Gebiet, haben sich lange Zeit eine Reihe von Kleriker an den Rockzipfel von Econe **geklammert**, weil sie zu feig waren, dagegen aufzutreten, und weil sie hofften, dort als Theologen Karriere zu machen - ihre eigentliche Verfehlung liegt aber darin, daß sie dadurch viele unbedarfte Gläubigen in die Arme dessen getrieben haben - und immer noch treiben (!), dessen Aufgabe es **ist**, den legitimen Widerstand gegen die **Reform**-'Kirche' auf ein totes Gleis zu **fahren**);;
- d) Absicherung der Sakramentspendung (hier spielt der Heilsegoismus eine verhängnisvolle Rolle: um sich den Sakramentenempfang zu sichern, läßt man sich

erpressen und kolaboriert auch weiterhin mit Personen, von denen einen auf Grund von Einsichten ganze Welten trennen sollten - unnötig, diese Heilsegoisten erklären zu wollen, daß solcher Sakramentenempfang unerlaubt und von der Kirche verboten worden ist).

Lassen Sie mich aber nun auf Ihre Einwände eingehen, daß die Erörterung der **Bischofsweihen** und deren Durchführung nicht auf breitester Basis geschah.

Die Thematik der Sukzessionssicherung als solche war vorher lange erörtert worden, nicht nur in der EINSICHT, sondern auch in anderen **Zeitschriften**. Nur träumte man damals von einem Konsekrator Lefebvre. Für den sog. 'Alleingang' bei den Weihen gibt es zwei Gründe, einen unwesentlichen und einen wirklichen. Der unwesentliche besteht darin, daß es die von Ihnen gewünschte breiteste Basis de facto nicht gab (und noch nicht gibt). Als wir in der EINSICHT nachwiesen, daß der sog. 'N.O.M.' in sich dogmatisch ungültig ist, wurden wir besonders von den sog. Traditionalisten angegriffen; als wir behaupteten, Paul VI. sei nicht legitimer Papst - als häretischer Okkupant müsse er angeklagt und deponiert werden, gründete Pfarrer Milch seinen Verein für "Papst und Kirche" - als wenn wir jemals dagegen gewesen wären! -; als wir den **Lefebvreismus** angriffen, wurden wir noch mehr gemieden und verschrien. Und wenn Sie die gehässigen Reaktionen auf die DECLARATIO von Mgr. Ngo-dinh-Thuc und die Bischofsweihen nun neuerlich betrachten, die gerade von Frankreich ausgehen (P. Barbara: Schisma; Mgr. Lefebvre: Verrücktheit), haben Sie die gleiche Ablehnung von der sog. breitesten Basis.

Viele Versuche von unserer Seite zu einer Einheit zu gelangen, scheiterten einfach deswegen, weil den anderen unsere Position zu radikal erschien - inzwischen wurde sie von den meisten dann doch bezogen (Meß-, Papst-, Lefebvre- und **Weihenfrage**). Zunächst ließ man uns gleichsam in der Arena verbluten. Selbst saß man auf den **Rängen** und freute sich, wenn wir Schläge bekamen. Wie gesagt, ich rede von den sog. Gleichgesinnten unter den Gläubigen.

Dieses Verhalten führte ungewollterweise dazu, sich auch gegen 'gute Freunde' abzusichern. Wo immer sich aber die Möglichkeit zu einer ernsthaften Zusammenarbeit bot, haben wir sie genutzt.

Der viel entscheidendere, wesentliche Grund für den Alleingang ist einfach der, daß es der Entschluß von S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc war, die Weihen zu spenden. Das war seine Entscheidung, worin er nicht von einer noch so großen Mehrheit abhängig sein konnte.

Die Geheimhaltung war - wie gesagt - notwendig, um die Weihen überhaupt durchzuführen! Zum einen wurde S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc ständig von der **Reform'Kirche'** überwacht, u.a. auch von einem sog. 'guten Freund', der für die Reformer arbeitete. Wir haben diese Bepitzelung nach den Bischofsweihen von Mgr. Carmona und Mgr. Zamora auf eine sehr seltsame Weise zu spüren bekommen. Nach dem Verrat der Weihen wollte man Mgr. Thuc nach Rom schleppen, um ihm den Prozeß zu machen. Deshalb mußte er u.a. von Toulon nach München fliehen, um in Sicherheit zu sein. Als er mit Mgr. Vezelis nach Amerika flog, wurde er von Unbekannten in Toulon photographiert und auf dem Flughafen von Paris gefilmt.

Zum anderen mußten wir uns auch vor falschen Freunden in Acht nehmen. Wie berechtigt diese Vorsichtsmaßnahme war, zeigt nur überdeutlich der Verrat der **Bischofsweihen** durch P. Barbara. Was auch immer seine Motive für diese Verräterei, die mit einer ganzen Reihe von sich widersprechenden Theologismen verkleistert wurden, gewesen sein mögen, aus sog. Sakristeihaß oder aus beleidigtem Ehrgeiz und Stolz heraus lassen sich seine Aktionen allein nicht erklären, besonders nicht die Weitergabe an die Presse, so daß die Nachricht von den Weihen zugleich in mehreren französischen Zeitungen und in den mexikanischen Blättern erscheinen konnte. N.b. es war nicht geplant, die Weihen länger geheim zu halten.

Daß Sie bisher noch keinen Kontakt mit einem der Bischöfe gehabt haben, wird sich doch bald ändern lassen. Wir haben mehrere ihrer Adressen öffentlich angegeben, und es liegt an jedem selbst, die gewünschte Verbindung (religiös oder / und persönlich) herzustellen. Was schließlich die von Ihnen angeschnittene Eigenbrötelei angeht, so bedaure ich diese Disziplinlosigkeit genauso wie Sie.

Aber gerade darum meine ich: man muß in der Angelegenheit der **Bischofsweihen** und der Absicht von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc und der anderen Bischöfe, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, was zum Heil der Seelen und zum Wohl der Kirche dient, dieses Problem von der Sache her beurteilen. Kann man ihr überzeugt zustimmen, sollte man seine Mitarbeit nicht aus persönlichen Gründen verweigern. Die Wiedergewinnung der kirchlichen Einheit als sichtbarer **Glaubensgemeinschaft** erfordert unser aller **Anstrengungen**.

Mit sehr ergebenen Grüßen

E. Kelly

FLORIANI-SONNTAG 1979

von

(+) H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Am 4. Mai wird das Fest des hl. Florian gefeiert. Am Sonntag darauf wird dieses Fest von der Feuerwehr feierlich begangen, da der hl. Florian der Patron der Feuerwehr ist.

Das Feuer ist eine Gabe, für die wir nie genug dankbar sein können. Was wären wir ohne Feuer? Es muß aber, wie manche andere Gabe, unter Kontrolle gehalten werden, sonst kann es fürchterliche Verheerungen anrichten. (...) Um dieser Zerstörung Einhalt zu gebieten und den Schaden möglichst gering zu halten, dazu ist die freiwillige Feuerwehr da. (...)

Wir benötigten aber noch andere 'Feuerwehren', und zwar in geistiger Hinsicht. Was manche Laster für Unheil anrichten, kann jeder sehen, der die Augen offen hat.

Wie kam der hl. Florian dazu, Patron der Feuerwehr zu werden? Florian stammte aus Cetium, dem heutigen Zeiselmauer in Nieder-Österreich. Er wurde schon als Kind christlich erzogen, ging zum römischen Heerdienst, da Cetium damals zu einer römischen Provinz gehörte. Er war dann Kommandant der Garnison in Lorch, dem heutigen Enns, und zuletzt Chef der Kanzlei des Statthalters Aquilin. Nach 18 Jahren Ruhe kam es unter Kaiser Diokletian zur erneuten Christenverfolgung. In der Garnison Lorch verweigerten 40 Soldaten, Christen, dem Kaiser göttliche Verehrung und wurden verhaftet. Florian, der dies erfuhr, eilte nach Lorch, um ihnen beizustehen, zumal als ihr früherer Kommandant. Florian wurde natürlich selber verhaftet, da er sich selbst offen und unerschrocken zum Christentum bekannte. Da sich Florian weder durch Versprechungen noch durch Drohungen davon abbringen ließ, wurde er schließlich auf grausame Weise gepeinigt, u.a. durch Feuer, und endlich mit einem Stein am Halse in die Enns geworfen. Eine fromme Frau entdeckte den Leichnam Florians und bestattete ihn dort, wo heute das Kloster St. Florian steht. So hat St. Florian wirklich etwas mit Wasser und Feuer zu tun.

Warum ist der hl. Florian diesen harten Weg bewußt und freiwillig gegangen? Weil er Christus über alles liebte und daher bereitwillig Zeugnis für Seine Gottheit und die Wahrheit Seiner Lehre ablegte, um seine Treue zu Christus zu beweisen und andere für Christus zu gewinnen, d.i. für den Himmel zu retten. Jesus sagt ja: "Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt." Aber auch: "Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen, wer es retten will, wird es verlieren". (Matth. 10,39) Florian wußte, warum er Christ war und um jeden Preis Christ bleiben wollte. Gibt doch der christliche Glauben so viel Trost und Kraft in allen Lebenslagen. Wenn man sich wirklich bemüht, danach zu leben, kann man sich in der gütigen und allmächtigen Vaterhand Gottes ganz geborgen fühlen, auch in Kreuz und Leid, da man ja weiß, daß Er alles lenkt und leitet. Nichts geschieht, ohne daß Er es will oder zuläßt. Wenn wir das unsrige tun, muß uns alles zum Heile gereichen. Jeder gute Vater tut seinem guten Kind nur Gutes, erst recht der himmlische Vater. Florian hat es auch erfahren. Unter den vielen Heiden war es ihm möglich, christlich zu leben. Auch die schmerzlichen Folterungen und den Tod um Christi willen war er imstande, sogar freudig zu ertragen. Der himmlische Vater hat ihn nicht im Stich gelassen. "Bittet und ihr werdet empfangen".

Wir bekennen uns alle zu Christus. Wir hätten es eigentlich sehr leicht im Vergleich zu den Christen zur Zeit des hl. Florian. Und doch fällt es uns nicht so leicht, wie man meinen möchte. Warum? Das Christentum ist im allgemeinen so lau geworden, daß es besonders heute schwer ist, ein wirklich christliches Leben zu führen, da man mit diesem Vorhaben weit und breit fast allein steht und sich den Ärger der Lauen zuzieht. Es ist ja schon soweit gekommen, daß man so tut, als ob es eine Schande ist, ein wirklich christliches Leben zu führen... obwohl sich einst alle freiwillig dazu verpflichtet hatten. Man begnügt sich sehr leicht mit dem Schein, weil der Schein billiger ist und meist auf der Welt die gleichen Vorteile bringt wie die Wirklichkeit. Bald haben die Lauen die Macht an sich gerissen, nach der man sich zu richten hat, will man es nicht mit ihnen verderben.

Eigentlich ist es eine große Schande, wenn man sich unter lauen Christen schämt, ein wirklich christliches Leben führen zu wollen, worüber man sich doch nur freuen sollte.

Biberwier, am 19. Mai 1979.

DIE UNSICHTBARE HÄRESIE

von

H.H. Fr. Robert McKenna OP

A. Katholische Lehre: Die katholische Kirche ist eine sichtbare Gemeinschaft.

- Das I. Vatikanische Konzil: "Gott stiftete durch Seinen einzigen Sohn Seine Kirche und stattete sie mit sichtbaren Kennzeichen dieser Einrichtung aus, damit sie als Hüterin und Lehrerin des **geoffenbarten** Wortes erkannt werden kann." (Konstitution über den katholischen Glauben, Kap.3)
- Papst Pius XII.: "Es irren diejenigen in Sachen des göttlichen Glaubens, welche sich die Kirche als unsichtbar, unberührbar, als etwas '**Pneumatologisches**' wie sie sagen, vorstellen, wodurch viele christliche **Gemeinschaften** trotz ihres unterschiedlichen Glaubensbekenntnisses mittels eines unsichtbaren Bandes vereint sind." (Enzyklika über den mystischen Leib Christi, Kap. 14.)
- hl. Robert Bellarmin (Kirchenlehrer): "Der Unterschied zwischen uns und den (protestantischen) Häretikern besteht in drei Punkten. Erstens sagen sie, die Kirche sei unsichtbar und nur Gott allein bekannt." (Die kämpfende Kirche, Kap. 11.)

B. Die Lehre von Vatikanum II:

1. Vordersatz I: Die Kirche Christi ist das Volk Gottes.
 - Das II. Vatikanische Konzil: "Von Christus als Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit gestiftet, wird das **messianische** Volk (Gottes) von ihm auch als Werkzeug der Erlösung aller genommen." (Dogmat. Konstitution über die Kirche, Kap. 9.)
 - Johannes Paul II. (Wojtyla): "Es ist klar ersichtlich (aus obiger Textstelle), in welchem Sinne die Wirklichkeit des Gottesvolkes das grundlegende Ausmaß der Kirche ist. Die Kirche ist vor allem mit diesem Konzept ausgestattet." (Quellen der Erneuerung: Die ins Werk-Setzung des II. Vatikanischen Konzils, 1972, Kap. 4.)
2. Vordersatz II: Das Volk Gottes ist im wesentlichen unsichtbar.
 - Das II. Vatik. Konzil: "Vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit sind außerhalb des sichtbaren Gefüges (der kath. Kirche) zu finden (...) Diese sind der Kirche Christi eigene Gaben." (Dogmat. Konst. über die Kirche, Kap. 8.)
 - Johannes Paul II.: "Die sichtbare Struktur (**der** Kirche) bleibt immer zugewandt dieser 'unsichtbaren Struktur'; dies versichert uns, daß das gesamte 'Volk' wirklich '**von** Gott' ist (...) Die fast unsichtbare Struktur des Gottesvolkes bildet das **Hauptelement** der Kirche." (Quellen der Erneuerung, Kap. 4.)
3. Logischer Schluß: DIE (SICHTBARE) KATHOLISCHE KIRCHE IST NICHT DIE KIRCHE JESU CHRISTI!

Fr. McKenna mit Sr.
Philomena, Sr. Bernadette und Sr. Anthony.

Adresse:

Our Lady of the Rosary Chapel,
P.O. Box 237
Monroe, Conn. 06468

U.S.A.



DIE SCHULSEXUALERZIEHUNG IST VERFASSUNGSWIDRIG

von

Dr. Arthur Neupert

I. DER KERNPUNKT DER VERFASSUNGSWIDRIGKEIT DER SCHUL-SEXUALERZIEHUNG

Das Problem der Schul-Sexualerziehung wird nur dann richtig gelöst, wenn der Kernpunkt der Verfassungswidrigkeit der Schul-Sexualerziehung erkannt worden ist. Dann wird die Mehrheit derjenigen, die heute noch meinen, ein Gesetz zur Schul-Sexualerziehung befürworten zu müssen, insbesondere die katholischen Bischöfe, als Alternative zur Verfassungswidrigkeit nicht ein Gesetz, sondern vielmehr die Aufhebung der Schulsexualerziehung und eine allgemeine verfassungstreue Erziehungskunde fordern.

Zunächst verdient hervorgehoben zu werden, was ausgerechnet im bayerischen Anhörungsverfahren unerwähnt blieb, obwohl es gerade Bayern angeht: Nach dem Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 21.12.1977, das die Hamburger Richtlinien für verfassungswidrig erklärte, hat auch das Verwaltungsgericht München durch Urteil vom 17. 12.1978 die bayerischen Richtlinien zur Schulsexualerziehung für verfassungswidrig erklärt.

1. Die Begründung des Bundesverfassungsgerichts

Der Kernpunkt der Verfassungswidrigkeit der Schulsexualerziehung liegt in der Begründung, die das Bundesverfassungsgericht für die Verfassungswidrigkeit gegeben hat: Es hat die Verwaltungsakte zur Schul-Sexualerziehung als undemokratische Verwaltungsdiktatur gebrandmarkt: als einen Eingriff in die Ordnung des Grundgesetzes, der Grundrechte, insbesondere das Eltern- und Kindesrecht, gefährdet.

Ein Eingriff, der so schwerwiegend ist, daß die Verfassungswidrigkeit nur geheilt wird, wenn das Volk, repräsentiert durch den Landtag, dieser Grundrechtsgefährdung zustimmt, wobei bestimmte Minimalforderungen, insbesondere das Toleranzangebot und das Indoktrinierungsverbot, erfüllt werden müssen.

Dieser Eingriff wurde festgestellt: "in hohem Maße" für das ganze Bundesgebiet bei den KMK-Empfehlungen (BVG 47,S.74) "in ganz besonderem Maße" bei den Hamburger Richtlinien (BVG 47,S.81) dadurch, "daß der Staat in der Schule nicht etwa nur eine ergänzende oder unterstützende Unterrichtung der Kinder auf dem Gebiete der Sexualität, sondern eine recht umfassende geschlechtliche Erziehung anstrebt". (BVG 47,S.75)

2. Die Begründung des Bundesverwaltungsgerichts

Denselben Standpunkt wie das Bundesverfassungsgericht hat das Bundesverwaltungsgericht bereits im Beschluß vom 15.11. 1974 (BVerwG VII C8.87) vertreten. Es sah ebenfalls in der Hamburger Sexualerziehung eine undemokratische Verwaltungsdiktatur, vor allem deshalb, weil sie "besonders stark das durch Art. 6 Abs. 2 Satz 1, geschützte elterliche Erziehungsrecht berührt" (S.8), "weil die in den Richtlinien .. geregelte umfassende Sexualerziehung gegenüber den herkömmlichen Unterrichtsfächern und Unterrichtszielen wesentlich neuartig ist". Sie unterscheidet sich insbesondere wesentlich von der bereits früher im Rahmen des herkömmlichen Unterrichts betriebenen sexuellen Aufklärung und der Vermittlung biologischer Sachinformationen" (S.10).

3. Die konkreten, neuartigen staatlichen Eingriffe

(Man vgl. hierzu nicht nur das) private Schrifttum (z.B. Kentier Verch), sondern auch die staatlichen Dokumente: Bevorzugung emanzipatorischer Erziehungsziele (Lustprinzip vor dem Fortpflanzungszweck) in den Hamburger Richtlinien (S.4/5), Sexualkunde-Atlas, emanzipatorische, sogar in der Gossensprache betriebene Sex-Propaganda des Familienministeriums durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (s. hierzu Prof. Bökmann, Anhörungsverfahren, S.8), Kommentar von Kruska zu den bayerischen Richtlinien über die frühzeitige sexuelle Aufklärung, die allgemeine Empörung erregte, als sie der Rundfunkkommentator Uecker im Rundfunk bekannt gab.

II. DIE FALSCHER ALTERNATIVE ZUR VERFASSUNGSWIDRIGKEIT: EIN GESETZ

A. Allgemeine Gründe

1.) Der Kernpunkt der Verfassungswidrigkeit

Nach der Klarstellung der Verfassungswidrigkeit der Richtlinien steht nun jedem Abgeordneten des Landtags vor Augen: Wenn ich dem Gesetz zustimme, befürworte ich, daß im Gegensatz zur früheren normalen Erziehung, bei der Grundrecht nicht verletzt wurden, in

der Schule der Weg geöffnet wird für neuartige emanzipatorische Irrlehren, welche die Wirksamkeit elterlicher oder kirchlicher Erziehung zerstören. Hiernach steht denen zu, dem Gesetz zuzustimmen, die jene emanzipatorische Sexualpädagogik vertreten.

Niemals aber dürfen die Abgeordneten zustimmen, die jene Irrlehre ablehnen, und das ist sicherlich die Mehrzahl. (...) Jetzt, nachdem der Kernpunkt der Verfassungswidrigkeit der Schulsexualerziehung aufgedeckt ist, wird auch nicht mehr an einer Befürwortung des Gesetzes festgehalten werden mit der Begründung, daß man nur auf diese Weise die vom Bundesverfassungsgericht zugelassene, nicht zu verantwortende sexuelle Wissensvermittlung bekämpfen könne. Durch das Gesetz würde doch gerade auch jene emanzipatorische Sexualpädagogik, die der schärfste Gegner der "an christlichen Worten ausgerichteten Sexualerziehung ist", zugelassen.

(...) Auch wenn das Toleranzgebot weggelassen wird, und nur auf die Verfassung des Freistaates Bayern Bezug genommen wird (Vorschlag Schindlbeck, Anhörungsverfahren, S.49) gilt das Toleranzangebot, selbst für die christliche Gemeinschaftsschule des Art. 135 der Bayerischen Verfassung nach dem Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 17.12. 1975 für den allgemeinen Unterricht mit Ausnahme des Religionsunterrichts: "Dieses Toleranzgebot verhindert ein Absolutsetzen christlicher Glaubensinhalte außerhalb des Religionsunterrichts und gewährleistet eine angemessene Mitberücksichtigung anderer religiöser und weltanschaulicher Auffassungen, für welche die Schule offenzubleiben hat" (BVG 41, S.83). Die Toleranz erstreckt sich hiernach auch auf die Zulassung emanzipatorischer Sexualpädagogik im allgemeinen Unterricht des fächerübergreifenden Prinzips mit Ausnahme des Religionsunterrichts.

2.) Leitsätze des BVG zerstören die Erziehung

"In der Forderung (des Bundesverfassungsgerichts) nach Schutz der persönlichen Intim- und Schamhaftigkeitssphäre nach weltanschaulich-religiöser Toleranz und Nichtindoktrinierung ... wird Unverträgliches derart zusammengezwängt, das der Aufgabe einer Quadratur des Kreises entspricht". "Denn so wie es - wie man mit guten Gründen sagt - unmöglich sein soll, rein fachliches Wissen ohne allen Wertakzent zu vermitteln, ist es natürlich erst recht unmöglich, wertfrei oder ganz unverbindlich 'plural'¹ (i.S. bloßer Information über Kataloge von Einstellungen und Wertvorstellungen) zu erziehen. Erziehen ohne ethische Verbindlichkeiten ist nicht möglich". (Prof. Dr. Böckmann, Concepte 10/78, S.17) Diese Verwerfung der Schulsexualerziehung aus pädagogischen Gründen erkennt das Bundesverfassungsgericht an, indem es ausdrücklich erklärt, daß es nicht seine Aufgabe ist "Zweifelsfragen ... pädagogisch-didaktischer Natur zu klären" (BVG 47, S.66) Abgeordnete aber dürfen nicht etwas zum Gesetz erheben, was die Erziehung unserer Kinder kaputt macht.

3.) Verletzungen des Eltern- und Kinderrechts durch die Schul-Sexualerziehung

Das Bundesverfassungsgericht hat nicht nur den Schutz des Elternrechts, sondern auch des Kinderrechts gegen eine Sex-Diktatur des Staates anerkannt (BVG 47,73/4).

Das deutsche Recht schützt auch nach der Liberalisierung die Jugend in stärkerem Maße vor sexuellen Angriffen als die Erwachsenen: Am weitgehendsten geschützt wird das kindliche Schamgefühl durch den Schutz vor Pornographie und jugendgefährdendem Schrifttum bis zum 18. Jahre.

Der Schutz vor sexuellen Handlungen ist unbeschränkt bis zum 14. Lebensjahr, der Schutz der Mädchen vor Verführung sogar bis zum 16. Lebensjahr.

Die Kinder müssen von Amtswegen, auch ohne Initiative der Eltern, ja sogar gegen ihren Willen, vor sexueller Aggression geschützt werden gegen jedermann, auch wenn sie vom Staate ausgeht:

a) Zerstörung des Schamgefühls durch die Schulsexualerziehung

Bundesverfassungsgericht: "Sie (die Schulsexualerziehung) hat das natürliche Schamgefühl der Kinder zu achten." (BVG 47, S.77)

Dieses Schamgefühl wird aber durch die sexuelle Aufklärung öffentlich vor der Schulklasse gemeinsam vor Jungen und Mädchen zerstört: "Indem die aus der frühen Kindheit in die Schule mitgebrachte Fähigkeit zur Scham in der gemischten Schülergruppe abgetötet wird, verliert der Mensch die Fähigkeit zur Scheu vor allem, was anderen als Halt ihrer Menschenwürde dient" (Prof.Dr. Schoeck, Schulermanipulation S. 127)

b) Verführung der Schulkinder zum Sex durch die Schulsexualerziehung

Kentler, Vorkämpfer der emanzipatorischen **Sexualpädagogik**, gibt zu: "Klar ist die verführerische Wirkung der Sexualerziehung erkannt. Reflexionen über die Sexualität und die Vermittlung von Vorstellungen über sexuelle Sachverhalte regen dazu an, daß sich

Sexualität in Spiel und Übung entfalten will". (Kentler, Sexualerziehung, S.42).

B. RELIGIÖSE GRÜNDE

Uralte christliche Überlieferung ist: Erziehung zu Schamhaftigkeit und Keuschheit (Reinheitsideal)

1.) Das ist uralte Überlieferung der katholischen Kirche, nicht nur die Meinung des Maria Goretti-Kreises und Prof. Gaar. (...)

2.) Das ist uralte Überlieferung der evangelischen Kirche. Neuerdings bestätigt durch "Offenen Brief" der "Konferenz Bekennender Gemeinschaften in der EkiD" v. 20.6. 1977. Ausführlich hierzu die im Jahre 1979 erschienene Schrift von Immanuel Lück, Alarm in der Schule, Hänssler Verlag Stuttgart-Neuhausen, s. besonders S.317 und S. 405-412 (Wortlaut des "Offenen Briefes")

3.) Das galt als "Sittengesetz" noch allgemein nach der Entscheidung der vereinigten Strafsenats des Bundesgerichtshofs v. 17.2.1954: "Indem das Sittengesetz dem Menschen die Eihe und Familie als verbindliche Lebensform gesetzt und, indem es diese Ordnung auch zur Grundlage des Lebens der Völker und Staaten gemacht hat, spricht es zugleich aus, daß sich der Verkehr der Geschlechter nur in der Ehe vollziehen soll, und daß der Verstoß dagegen ein elementares Gebot geschlechtlicher Zucht verletzt". (BGHSt. 6,46)

III. ERSTE ALTERNATIVE ZUR VERFASSUNGSWIDRIGKEIT: AUFHEBUNG DER RICHTLINIEN

1.) Positive Wirkung der Aufhebung der Richtlinien

Wegen Verfassungswidrigkeit müssen die Richtlinien zur Sexualerziehung aufgehoben werden. Diese Aufhebung der Richtlinien hat eine dreifach positive Wirkung

- Sie ist die willkommene Waffe zur Bekämpfung unverantwortlicher sexueller Wissensvermittlung
- Sie führt zur Ablehnung moderner sexualpädagogischer Irrlehren, insbesondere der (...) verurteilten emanzipatorischen Sexualpädagogik
- Sie ist die Wegbereitung für die (...) an christlichen Werten ausgerichtete Sexualerziehung

Durch die Aufhebung der Richtlinien wird die Bekämpfung unverantwortlicher sexueller Wissensvermittlung auf zweifache Weise erreicht:

- Mit dem Wegfall der Richtlinien, die ja gerade die Vermittlung sexuellen Wissens provozierten, ist die Berechtigung und die Verpflichtung der Lehrer hierzu aufgehoben. Hierdurch ist jener sozialschädlichen Sexualaufklärung weitgehend der Boden entzogen. Denn einerseits hören die Lehrer sofort damit auf, die nicht aus freiem Willen, sondern nur auf Grund des Zwangs der Richtlinien unwillig unterrichteten. Andererseits werden die emanzipatorischen Sexualpädagogen in der Fortsetzung ihres Unterrichts verunsichert, da sie sich nicht mehr auf die Richtlinien berufen können.
- Wenn trotzdem Lehrer weiter informieren über sexuelle Fakten, Mutterschaft, Vaterschaft, Selbstbefriedigung, Petting, Verhalten beim Geschlechtsverkehr, Verhütungsmittel usw., kann hiergegen vorgegangen werden durch die Schulaufsicht und Beschwerde der Eltern unter Berufung auf Leitsätze des Bundesverfassungsgerichts.

Trotzdem das Bundesverfassungsgericht im 5. Leitsatz seines Beschlusses v. 21.12. ein Gesetz nicht für notwendig erachtet hat, "soweit lediglich Kenntnisse über biologische und andere Fakten vermittelt werden", eröffnet es doch Möglichkeiten gegen eine unverantwortliche sexuelle Wissensvermittlung durch mehrfache Hinweise.

2.) Leitsätze des Bundesverfassungsgerichts gegen Wissensvermittlung

a) Allgemeine Leitsätze

Das BVG erklärt zum Urteil des Europäischen Gerichtshofs, der "bezweifelt", daß diese Unterscheidung strikt durchgeführt werden könne": "Diese Gefahr mag in der Tat nicht fern liegen". "Problematisch kann allerdings die pädagogisch richtige Darbietung, die Eignung des dargebotenen Materials für den pädagogischen Zweck, gemessen insbesondere am Alter und Reifegrad des Kindes sein. Gerade in diesem Zusammenhang ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß über die reine Wissensvermittlung hinaus in die Persönlichkeitsbildung des Kindes eingegriffen wird" (BVG 41,69).

b) Schutz des Schamgefühls

Das BVG beschränkt sich nicht nur auf diese allgemeinen Hinweise, sondern hat auch konkret als wesentlichen Eingriff in das Persönlichkeitsrecht des Kindes gebrandmarkt:

die Mißachtung des Schamgefühls (s.b.o.)

Wer der Überzeugung ist, daß durch die Sexualaufklärung des Lehrers das Schamgefühl verletzt wird, darf dies auch gegenüber der sog. "bloßen" Wissensvermittlung tun. Denn durch die Verletzung des Schamgefühls wird eine Wertvorstellung angegriffen, zu deren Schutz vor allem gläubige Christen sich durch Gottes Gebot verpflichtet fühlen. Dadurch wird die "bloße" Wissensvermittlung eindeutig zur "Erziehung", und zwar zu einer Fehlerziehung, die bekämpft werden muß. Hierdurch findet auch die Problematik ihre Lösung, die der Vorsitzende der katholischen Erziehergemeinschaft, Schindlbeck, im Anhörungsverfahren aufgezeigt hat: "Es ist unsere Auffassung, daß Erziehung z.B. zu einem natürlichen Schamgefühl nicht aus der Gesamterziehung ausgeklammert werden kann. Wie will man aber das in Jahrgangsklassen und in einer Unterrichts- und Erziehungsstunde dieser kollektiven Art?" (Anhörungsverfahren S. 47)

c) Weitere Hinweise des BVG

"Hierzu ist festzuhalten, daß die Schule sich nicht anmaßen darf, die Kinder in allem und jedem unterrichten zu wollen, weil sie sonst möglicherweise den **Gesamterziehungsplan** der Eltern unterlaufen würde (BVG 47, S. 75).

"Aufgrund der Vorschriften des Grundgesetzes (Art. 4, Art. 3, Abs. 3, Art. 33, Abs. 3, Satz 2) können die Eltern allerdings die gebotene Zurückhaltung und Toleranz bei der Durchführung der Sexualerziehung verlangen" "und (die Sexualerziehung) muß allgemein Rücksicht nehmen auf die religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen der Eltern, soweit sie sich auf dem Gebiet der Sexualität auswirken" (BVG 47, 77).

IV. ZWEITE ALTERNATIVE ZUR VERFASSUNGSWIDRIGKEIT: VERFASSUNGSTREUE ERZIEHUNG

Wir müssen wieder zurückkehren zu der normalen verfassungstreuen Erziehung, bei der nicht, wie durch die Sexualerziehung, die grundgesetzlich geschützte Wertordnung gefährdet ist. Die Erziehung in der Schule muß daher so gestaltet sein, daß die Ausübung der Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht verletzt wird.

Dann genügt es aber nicht, daß nur jene Staatsdiktatur, die durch die Schulsexualerziehung das Reinheitsideal christlicher Erziehung im Keime erstickt, beseitigt wird.

Auf dem Gebiet der Sexualität besteht der eigenartige Zustand, daß zur Durchsetzung der Erziehungsziele die Erziehung zum Gebot nicht genügt. Die Lage ist hier gekennzeichnet durch die Erfahrung: "Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach". Man muß also hier zusätzlich zu dem Verbot dafür sorgen, daß die Kinder gegen die vielfache Verführung in der Öffentlichkeit, insbesondere durch die Massenmedien, immun gemacht werden.

A. FACH ERZIEHUNGSKUNDE

Für solche Erziehung eignet sich hervorragend ein Fach "Erziehungskunde", das vom Zeitpunkt des Reifwerdens der Kinder hierfür einzuführen ist.

Demgemäß ist in Bayern auch bereits das Fach Erziehungskunde ab 8. **Jahrgangsstufe** in der Hauptschule seit 1977 eingerichtet. In diesem Rahmen steht ab 9. **Jahrgangsstufe** obenan die Familienerziehung.

1) Hier ist der Ort, an dem die Erziehung "im Horizont der weltanschaulich fundierten Anthropologie gewürdigt wird", wie Subregens Bernt gefordert hat (Anhörungsverfahren S. 32)

Nach dieser Anthropologie liegt das Wesen der menschlichen Natur im Primat der geistig-seelischen Kräfte über die Triebe, im Primat der zweiten geistig-seelischen Geburt über die erste biologische Geburt, in der Lehre vom Menschen als einem "Zuchtwesen", für das die "Formierung" des "Antriebsüberschusses" eine biologische Notwendigkeit ist (Arnold Gehlen) (Schelsky, Soziologie der Sexualität S. 11, Prof. Dr. Lackner, 47 D. Juristentag K33)

Aus dieser Sicht heraus stehen obenan die Bildungsziele des Art. 131 der Bayerischen Verfassung: Ehrfurcht vor Gott, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, **Hilfsbereitschaft** und **Aufgeschlossenheit** für alles Wahre, Gute und Schöne",

2) Hier ist Ganzheits-Erziehung Wirklichkeit und nicht nur Phrase, wie bei der Sexualerziehung.

a) Hier wird ganzheitlich über alle Triebe unterrichtet: den Nahrungs- trieb den Genußtrieb, den Fluchttrieb, den Machttrieb, den Gemeinschaftstrieb und auch

den Geschlechtstrieb, nicht nur über ihn, wie bei der Sexualerziehung.

b) Hier wird ganzheitlich unterrichtet bei allen Trieben über das Soll der Überordnung von Geist und Seele über alle Triebe: Primat des Solls über das Ist, die Ethik über die Wissensvermittlung.

c) Hier wird ganzheitlich unterrichtet über die Träger der Erziehung und ihre Motivation. Die gemeinschaftsgebundenen: Eltern, Kirche, Schule; die eigennützigen Miterzieher.

d) Hier wird ganzheitlich unterrichtet über die Notwendigkeit des Schutzes der Jugend gegen die eigennützigen Miterzieher: Vergnügungsstätten, Massenmedien, Film, Illustrierten, Fernsehen, revolutionäre Propaganda.

e) Hier wird ganzheitlich unterrichtet über Leib und Seele. So gehört denn auch hierzu Gesundheitserziehung.

3) Jetzt bekennen sich sogar frühere Vertreter der emancipatorischen Erziehung zur gemeinschaftsgebundenen Erziehung angesichts der katastrophalen Folgen jener Fehlerziehung, so der Gründer der Humanistischen Union Gerhard Szczesny: "Die vierte Stufe der Freiheit wird dann erreicht, wenn wir Selbstverwirklichung nicht mehr als Selbstenthemmung, sondern als Selbstbeherrschung begreifen und betreiben" (Gerhard Szczesny, Die Disziplinierung der Demokratie oder die vierte Stufe der Freiheit, rororo, 1975, S.99).

B. RELIGIONSUNTERRICHT

Gegen die Sexualerziehung im Religionsunterricht, wobei "der Erzieher in der Meinung oder gar unter dem bloßen Vorwand, lediglich sachlich begründetes Wissen zu vermitteln, durch die Auswahl der Inhalte und durch die Art ihrer Vermittlung bewußt oder unbewußt darauf abzielen kann, christliche Wertvorstellungen zu relativieren und andere für den jungen Menschen attraktiver erscheinen zu lassen," wendet sich neuerdings mit großer Entschiedenheit Subregens Dietmar Bernt in der Schrift "Ziele und Strategien 'emancipatorischer' Sexualerziehung", Augsburg 1982, S. 10/1). Er fordert für diesen Unterricht die "Weisung der Kirche" u.a.: "Das Neue Testament ist gekennzeichnet durch die unbedingte Ablehnung jedes außerehelichen oder widernatürlichen Geschlechtsverkehrs ... An dieser eindeutigen Norm hielt die Kirche durch die Jahrhunderte unbeirrbar fest" (a.a.O., S. 77).

** ** *

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

Verfahren wegen "Religionsbeschimpfung" gegen WDR-Redakteur

Das Oberlandesgericht Köln hat am 10. Mai auf Antrag der Staatsanwaltschaft den Freispruch des Landgerichts Köln für den WDR-Redakteur Ulrich Lux aufgehoben. Lux war verantwortlich für eine am 30. Dezember 1980 ausgestrahlte blasphemische Sendung über die Gottesmutter. Nach der Kündigung kam es zum Verfahren beim Arbeitsgericht und Landesgericht, die beide die Kündigung als unrechtmäßig beurteilten. Im neuen Verfahren droht Lux jetzt die Verurteilung wegen "Religionsbeschimpfung" und "Störung des öffentlichen Friedens". (SB 21/83)

Evangelischer "Film des Monats": Eine widerliche Gotteslästerung

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit hat den pornographischen und blasphemischen Film "Das Gespenst" zum "Film des Monats April" gekürt. Dieses skandalöse Fehlurteil ist auf schärfsten Widerspruch bei den bekennenden Gemeinschaften der ev. Konfession gestoßen. Die Konferenz Evangelikaler Publizisten (Kep) hat ihre Bestürzung darüber ausgedrückt, wie ein "offizielles Gremium der Ev. Kirche in Deutschland (EKD) einen Film auszeichnen kann, in dem der Sohn Gottes in gotteslästerlicher Weise gezeigt wird, die an Widerlichkeit und Frechheit kaum zu überbieten ist". (...) Der Skandal wurde durch eine Meldung in der WELT AM SONNTAG vom 17.4.83 aufgedeckt. In dem Machwerk von Herbert Achternbusch wird Christus in einer bisher nicht gekannten Weise verhöhnt. Es ist nicht mehr möglich, auf den Inhalt einzugehen. Achternbusch hat für seinen letzten Film eine Förderungsprämie der Bundesregierung von DM 30000 bekommen, als Vorschuß für diesen Film. (nach SB 17/83)

"WEINEN IST EINE SCHLECHTE WAFFE"

"Afghanen erleben durch Folter buchstäblich die Hölle auf Erden" - von Walter Rueb
(aus: DIE WELT vom 23.3.1983)

Im großen Saal des Osloer Gewerkschaftshauses hielten zweihundert Menschen den Atem an. Nur das Surren der Fernsehkameras war zu hören, Journalisten saßen mit versteinerten Gesichtern da, weinende Frauen und Männer vergruben ihre Gesichter in den Händen: der ehemalige Oberst der afghanischen Polizei, Mohammad Ayyoub Assil, sagte im Internationalen Afghanistan Hearing über die Schreckensherrschaft der Sowjets in Kabul aus.

"Nach der Invasion sowjetischer Truppen änderten sich Form und Ziel der afghanischen Polizei", sagte Assil. "Die Sowjets allein sind nun die Chefs. Sie geben die Befehle im Innenministerium ebenso wie bei der Verkehrsregelung. Die Polizei dient nur noch zur Realisierung der sowjetischen Ziele. Konfiszierung von Eigentum ist normal und geschieht laufend, Verfolgung, Plünderung und Folter sind an der Tagesordnung. Um das ungestört tun zu können, wurden viele alte Polizeibeamte versetzt, pensioniert und getötet. Die alten Rechtsbegriffe wurden umgekrempelt oder außer Kraft gesetzt. Alles, was dem Interesse des kommunistischen Staates schadet, wird als Verbrechen betrachtet. Wehe dem, der als Verbrecher abgestempelt ist. 12000 Menschen wurden allein im Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums zu Tode gefoltert. 10000 gelten als vermißt, Hunderttausende wurden hingerichtet - ohne Prozeß, Verteidiger und Urteil."

(Tod als Gnade) Ehe die vermeintlichen oder wirksamen Regimegegner der Gnade des Todes teilhaftig würden, erleben sie nach Angaben von Assil bei schrecklichen Folterungen buchstäblich die Hölle auf Erden. Unter Befehl des KGB und mit Hilfe von Spezialisten aus der 'DDR' sei ein komplettes Instrumentarium der Gewalt und Quälerei entstanden.

"Gefoltert wird oft mit Elektrostäben", sagte Assil. "Sie gleichen Fahrradpumpen. Bei Männern sind die Genitalien, bei Frauen die Brüste die hauptsächlichsten Ziele. Ein beliebtes Foltermittel ist es, den Häftlingen die Verrichtung der Notdurft zu verbieten oder diese nur vor Augenzeugen zuzulassen. Das demütigt und ist eine beabsichtigte psychologische Maßnahme. Beliebt ist es auch, den Häftlingen Holzstücke in den After zu stoßen, an Bärten die Haare büschelweise auszureißen, in den Mund zu urinieren oder die Häftlinge kopf-über an die Decke zu hängen. Oft werden Gefangene in feuchte oder infernalisch laute Verliese gesperrt. Es gibt auch Fälle, wo scharfe Schäferhunde auf die Häftlinge gehetzt werden - mit der Drohung, entweder zu gestehen oder zerrissen zu werden."

Oberst Assil nannte die Schauplätze der Folterungen: "Die wichtigsten **befinden** sich im Zimmer des Gefängnis-Direktors und im schalldichten Saal 66 des Innenministeriums... Im Saal 66 wohnte ich im März 1980 der Folterung einer im achten Monat schwangeren Frau bei. Auf einen Spezialstuhl geschnallt, wurden ihr Holzstücke und Nägel in die Vagina gestoßen... Nie werde ich ihr Schreien vergessen... Auf einem zweiten Stuhl mußte ihr Ehemann die entsetzliche Tortour mit ansehen..."

Über die grausamen Aktivitäten der Folterknechte im Gefängnis **Pol-e-Charki** sagte auch der 18jährige Student Tamin Ahmad Tayyeb aus. Er hatte sie wegen seiner Kontakte zum Widerstand am eigenen Leib erfahren. "Bei der Geheimpolizei sind Beweise erwünscht, deshalb wird zu Folterungen gegriffen", sagte Tayyeb. Er zählte weitere Foltermethoden auf: Hinderung am Schlaf während 10 bis 14 Tagen, Ausreißen von Fingernägeln, Brechen von Armen und Beinen. "Schlimm waren im Pol-e-Charki die Raumverhältnisse. In einer Zelle für 10 Personen drängten sich 30 Menschen, für 380 Personen gab es nur zwei Toiletten, und im Block 2 waren statt 300 Personen deren 4500 **zusammengefercht**... Und unter den Häftlingen wimmelte es von Spionen..."

Der Student Mohammed Seddiq Mosadeqq sah im Gefängnis **zwölfjährige Häftlinge**, einmal gar eine inhaftierte Familie mit Kindern von 5 und 7 Jahren. "**Ich selbst war sieben** Monate im Gefängnis. Zwei Monate lang wurde ich verhört und gefoltert, **einmal mit** brühendem Wasser überschüttet..." - "Allein in Kabul haben KGB und afghanische Geheimpolizei sechs Verhör-Stationen. Im ganzen Land sind es 17. Es gibt niemals **Freisprüche**, doch ab und zu Freilassungen. Die Urteile reichen von zwei bis 18 Jahren **Gefängnis**. Viele bekommen lebenslang oder die Todesstrafe...", sagte Mosadeqq.

Erschütternd war auch die Aussage der 22jährigen Studentin **Farida Ahmadi**, **Mitglied** der "Revolutionären Liga der Frauen Afghanistans". Sie landete im Gefängnis, **weil** sie auf dem Universitätsgelände ein Protestflugblatt gegen den sowjetischen **Terror auf-**

gehoben hatte... Sie sagte, daß Spezialisten aus der 'DDR' die afghanischen Polizisten mit wirksamen Verhörmethoden bekanntmachten. Die Deutschen folterten nicht persönlich, würden aber stets die empfehlenswerte Foltermethode nennen..

(Tagelanges Stehen) Nach Angaben von Farida Ahmadi gibt es im Gefängnis Pol-e-Charki berüchtigte Räume des Schreckens. Da hängen in dunklen Fluren, welche die Häftlinge auf dem Weg zum Verhör passieren müssen, Vorhänge voll Blut, und da stehen Tische mit abgehackten Fingern, Händen, Armen und Beinen sowie ausgestochenen Augen... "Ich hatte davor keine Angst", sagte Farida. "Als Medizinstudentin hatte ich Derartiges schon mal gesehen. Andere aber verloren buchstäblich den Verstand... Dennoch erlebte auch ich Grauensvolles: Ich mußte zuschauen, wie Bäuerinnen mit Elektroschocks gequält wurden, um ihnen Geständnisse zu entlocken. In meiner Gegenwart wurde einem Häftling zu Musik ein Auge ausgerissen, schließlich ein Säugling erwürgt. Ich selbst bekam Elektroschocks und wurde zum dauernden Stehen verurteilt. Tagelang durfte ich mich nicht von der Stelle rühren. Nach fünf Tagen konnte ich nicht mehr stehen. Ich fiel dauernd hin. Dann platzten meine Venen..." Nach vier Monaten wurde Farida überraschend aus dem Gefängnis entlassen. "Das geschah in der Hoffnung, daß ich die Polizei auf die Spur meiner Widerstandsorganisation führen werde", vermutet sie. "Dafür wanderten mehrere Mitglieder meiner Familie ins Gefängnis. Ich aber ging nach Herat, wo sich die Frauen mit der Waffe in der Hand am Kampf gegen die sowjetischen Unterdrücker beteiligen. Denn eines habe ich erkannt: Weinen ist eine schlechte Waffe gegen die Russen."

Anmerkung:

"Weinen ohne Gebet tötet die Toten" Leon Bloy.

Als ich vorstehenden erschütternden Bericht gelesen hatte, konnte ich das Grauen nur mühsam unterdrücken. Ich war zum Bersten voll von einer Mischung aus Wut, Schrecken und Mitleid. Mitten in diesem Aufgewühltseinhängte sich unwillkürlich mein Denken an zwei-erlei fest: an eine mir einmal näher gestandene Person, die von den ostzonalen Nazi-Traditionalisten den Lorbeer erheischt... und an unseren Kirchenkampf, der hauptsächlich von den angeblich traditionstreuen Klerikern verraten wird... Um von diesem letzteren Gedanken jedesmal wieder zum normalen Alltagsleben zurückzukehren, muß ich mich anstrengen...

Und dann sind sie zu Ostern gleich wieder marschiert, für den Frieden, einen 'Frieden', den sie meinen, und der nicht der Friede Gottes ist, für einen 'Frieden' nach kommunistischer Manier... Welche Verhöhnung des afghanischen Volkes, seiner Toten und Gemarteten, seiner Tapferkeit und seines Widerstandswillens. Nur einen Funken davon sollten unsere sog. Kämpfer in ihren Herzen tragen!!! Aber nein! Statt dessen proben unsere 'friedliebenden' Kompromißler das große Halleluja, wenn endlich die Koexistenz von Hl. Messe und sakrilegischem sog. 'N.O.M.' offiziell abgesegnet wird. Ich nenne keine Namen. Aber denjenigen, denen eigentlich eine Führungsrolle zufiele, die immer das "Herr, Herr" auf den Lippen führen, erbete ich die Gnade, daß sie den Schrecken der Verwüstung an hl. Stätte und das Wimmern des armen Heilands an der Geißelsäule hierüber durch 2000 Jahre der Kirchengeschichte hindurch einmal an ihr Herz dringen lassen dürften. Denn wie schaut unser Kampf, wie unsere Kämpfer aus? Mancher unter uns sollte überlegen, ob es in diesem bedingungslos geführten Kampf genügt,

- Kuckucksuhren zu sammeln;
- mit der Eisenbahn und Katzen zu spielen;
- Traktate auf den "Knien seines Herzens" (sic!) zu schreiben;
- die Gläubigen, die die wahren Sakramente empfangen wollen, wegen des fehlenden 'Stempels' an die Reformer zu verweisen;
- aus 'pastoralen Gründen' alle anstehenden Fragen auszuklammern;
- sich von einem Kometenschweif älterer Damen verhätscheln zu lassen;
- offen mit den Gegnern unseres Kirchenkampfes zu kooperieren;
- 'demütig' das hohe Lied vom 'hl. Vater' zu singen, dem man angeblich widersteht - ins Angesicht;
- gnadenlos gegen jene vorzugehen, die sich gegen die Verhöhnung **des** Antlitzes Christi zur Wehr setzen;
- **in** Oberprimaniermanier mit einer Reihe von Traktätchen nach Rom zu marschieren, um sie dort "am Schemel unserer Feinde niederzulegen".
- **sich** in ländliche Idyllen zurückzuziehen, um ja nicht **den** Pestgeruch **der Wirklichkeit** erfahren zu müssen, **einer todkranken Zeit**;
- die **Uniform** (sprich: Soutane) spazierenzuführen, die N.B. ein Zeichen des

Dienens sein sollte, des Dienens vor Gott (man geht ängstlich jeder Gelegenheit dazu aus dem Wege , weilman befürchtet, daß die Uniform einige Dreckspritzer abbekommen könnte);

- die reich von Gott geschenkten Gaben und Kräfte bewußt nicht einzusetzen, um ohne Gefahr, abgedroschene Platten auflegen zu können?

Wo gibt es im europäischen Klerus noch diejenigen, die sich der Verantwortung ihres Amtes stellen und bewußt aus Liebe zu Unserem Heiland täglich ihr Kreuz auf sich nehmen und den Weg Dessen gehen, der für uns Blut geschwitzt hat,
der für uns geißelt worden ist,
der für uns mit Dornen gekrönt worden ist,
der für uns das schwere Kreuz getragen hat und
der schließlich für uns am Kreuz gestorben ist...

die also einmal ihr Spielzeug beseite legen, die aufhören zu jammern würden und die endlich etwas mit brennendem Herzen täten - denn

"WEINEN IST EINE SCHLECHTE WAFFE".

E. Heller

** # ** * *»

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

Gleiche Rechte für alle Konfessionen (aus WORMSER ZEITUNG vom 14.4.83)
Kardinal König in der Lutherstadt Worms: Neues Verständnis der Religionsfreiheit. - Das Thema Toleranz zieht sich wie ein roter Faden im Jahr des Luther-Gedenkens durch die Jahrestagung der Gesellschaft für mittelhessische Kirchengeschichte, die gegenwärtig in Worms stattfindet. (...) Derweil die Fachgelehrten in Referaten die Vergangenheit (...) erörtern, erbaten sie sich zum Auftakt den Gegenwartsbezug. Und den vermittelte Franz Kardinal König, der Erzbischof von Wien, indem er darstellte, wie es auf dem Zweiten Vatikanum zur Erneuerung und Erweiterung des Begriffs "Religionsfreiheit" gekommen war (...) Ursprünglich war es gar nicht vorgesehen gewesen, daß sich die Konzilsväter in einem eigenen Dokument zum Thema Religionsfreiheit äußerten. Gingen viele doch - angeführt von Kardinal Ottaviani - davon aus, daß der katholische Glaube der einzig wahre sei. Was bedeutete: in Ländern mit katholischer Mehrheit waren Andersgläubige, so das damalige Verständnis, zwar zu tolerieren, einen Rechtsanspruch darauf freilich hatten sie freilich nicht. In Ländern, in denen die Katholiken in der Minderheit waren, forderte man wiederum völlige Freiheit für die Katholiken, da sie allein im Besitz der Wahrheit seien - und leitete diese Forderung aus dem Naturrecht ab. Erst die fast dreijährigen Beratungen auf dem Konzil führten zur Sinneswandlung. Durch sie erst sei, so der Wiener Kardinal, ein neues Verständnis möglich geworden. Es besage seither: "Das Recht auf Religionsfreiheit gilt für alle Menschen und alle menschlichen Gemeinschaften; alle Religionsgemeinschaften haben gleiche Rechte." (...) Die Bedeutung des Konzilsdokuments wiederum für die Ökumene könne man gar nicht hoch genug veranschlagen. Und wenn man es zwischenzeitlich vergessen habe, im Lutherjahr sei es angebracht, **wieder** daran zu erinnern: "Die Rechtsgleichheit der Religionsgemeinschaften ist in diesem Dokument eindeutig festgelegt."

"ICH GLAUBE AN GOTT/ DER DIE WELT NICHT FERTIG..."

In sog. 'katholischen Gottesdiensten' wird immer häufiger das 'Credo' der 'Theologin' D. Sölle verwendet, das von gläubigen Katholiken als Gotteslästerung empfunden wird. Zitate: "Ich glaube an Gott, der die Welt nicht fertig erschaffen hat, wie ein Ding, das immer so bleiben muß. (...) Ich glaube an Gott, der den Widerspruch des Lebendigen will und die Veränderung aller Zustände (...) durch unsere Politik. (...) Ich glaube an Jesus Christus, der Recht hatte, als er 'ein einzelner, der nichts machen kann', genau wie wir, an der Veränderung aller Zustände arbeitete und darüber zugrundeging. (...) Ich glaube an Jesus Christus, der aufersteht in unser Leben, daß wir frei werden (...) und seine Revolution **weitertreiben**". (nach SCHWARZER BRIEF 7/83)

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 23.6.1983, dem Vigiltag vom Fest
der Geburt des hl. Johannes des Täuflers

Verehrte Leser,

im "Speculum perfectionis" ("Spiegel der Vollkommenheit"), der dem Bruder Leo zugesprochen wird, antwortet der hl. Franziskus einem Novizen, der sich mit seiner Erlaubnis ein Psalterium erwerben wollte, folgendes: "Kaiser Karl, Roland, Olivarius, alle Paladine und die starken Männer, die mächtig waren im Kampfe, in der Verfolgung der Ungläubigen, in Schweiß und Mühe bis zum Tode: ihr Sieg ward im Gedächtnis der Menschen aufbewahrt; und die heiligen Märtyrer sind im Kampfe für Gott gefallen; heute jedoch gibt es viele, die allein durch die Erzählung dessen, was jene vollbracht haben, zu Ehre und Menschenlob gelangen wollen. So gibt es auch unter uns viele, die nur durch Vorlesung und Verkündung der Werke, welche die Heiligen vollbrachten, Ehre und Lob empfangen wollen." (...) Als aber nach einigen Tagen der selige Franziskus am Feuer saß, da fragte ihn der gleiche Novize abermals wegen des Psalteriums. Und es sprach zu ihm der selige Franziskus: 'Wenn du erst ein Psalterium hast, dann wirst du begehrt werden und ein Brevier besitzen wollen; und wenn du ein Brevier erst hast, dann wirst du auf dem Katheder sitzen wie ein großer Prälat und zu deinem Bruder sprechen: 'Bring mir das Brevier'.'" (Speculum Perfectionis, München 1953, S.21 f.)

Wie begründet diese Mahnung ist, die vom hl. Franziskus vor fast 800 Jahren ausgesprochen wurde, zeigt ein Blick in die eigenen Reihen: man hat zwar eine rechtgläubige Theorie, aber keinen alles-umfassenden, lebendigen katholischen Glauben. Man beschwört die Lehrsätze der Tradition, aber geht der Tradition des Opfers, der Demut und der Liebe aus dem Weg. Diese Art von Tradition des religiösen Lebens ist zu anstrengend und störend. Und wie viele Traditionalisten gibt es, die sich mit der bloß theoretischen Tradition begnügen!!!

Man redet von Opfer und meint das Geldsammeln; man predigt Demut, hält aber seine Schäfchen für Deppen; man spricht von Bekenntnis, meint aber politische Demonstration. Mir ist von zwei Männern erzählt worden - beide sind Priester -: der eine rechtgläubig, der andere modernistisch angehaucht; der traditionalistische Priester ist wohlgenährt, unbescheiden, liebt das Geld, ist ästhetisch feinsinnig und hat zu seinen Pfarrkindern kein Verhältnis (er hält sie weitgehend für geistige Säuglinge, die man mit Spülwasser abfüttern kann); der andere ist genügsam, sehnig, im Umgang mit seinen Mitmenschen warm und freundlich, krempelt auch, wenn Not am Mann ist, seine Ärmel hoch und packt mit an. Man braucht nicht bis zwei zu zählen, um zu wissen, wem sich das Vertrauen der Gläubigen, die in den theologischen Auseinandersetzungen die Übersicht verloren haben, zuwendet.

Heute ist jeder aufgefordert, durch sein gesamtes Leben Zeugnis von der Wahrheit des Glaubens abzulegen. Vor über 80 Jahren hat Charles Peguy, als er das Auseinanderbrechen der geistigen Einheit miterlebte, einmal gesagt, "jeder steht heute an der Front" im Kampf um Gottes Ehre. Und in unseren Tagen, so muß man hinzufügen, steht jeder isoliert an der Front. Glaubenskampf heute ist Partisanenkampf und keine Truppenparade mit Uniformtingeltangel.

Vielleicht haben manche von uns in den nächsten Wochen, abseits vom zermürbenden Alltag, ein wenig Zeit zur Besinnung in diesem apokalyptischen Wirrwarr. Ich meine, so ganz unmöglich dürfte es doch nicht sein, sich zu einer festen Haltung durchzuringen, zu einer Haltung, die sich auf unser Pilger-Dasein hier auf Erden, auf unser Dienen vor Gott konzentriert... und nur von diesem Gesichtspunkt aus läßt sich das Chaos ertragen, lassen sich die Mitmenschen ertragen, denen wir durch Gottes Auftrag verpflichtet sind.

Ihr Eberhard Heller

INHALTSANGABE:

	Seite:
"Die Menschen vergaßen Gott, daher kommt alles" (Alexander Solschenizyn)	60
Die Wojtylanische Diktatur (S.E. Mgr. M.L. Guerard des Lauriers / Resch)	65
Zur sog. 'Exkommunikation' von S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc und den Weißen	70
Die Macht hinter Econes Thron (Anacleto Gonzalez Flores / Eugen Golia)	78
3rief von Herrn Rektor a.D. O. Braun - Antwort Dr. E. Heller	83
Floriani-Sonntag (+ H.H. Pfarrer Aßmayr) .. 88; Die unsichtbare Häresie (Fr.McK) . .	89
Die Schulsexualerziehung ist verfassungswidrig (Dr. Arthur Neupert)	90
"Weinen ist eine schlechte Waffe" (Walter Rueb, Dr. Eberhard Heller)	95

HINWEISE:

1. BEI DER REDAKTION KÖNNEN NOCH ALTE JAHRGÄNGE DER **EINSICHT** BESTELLT **WERDEN (GEGEN EINE ENTSPRECHENDE SPENDE)** .
2. VON DEM LETZTEN HEFT (MAI 1983) KÖNNEN EBENFALLS ZU WERBEZWECKEN VON DER REDAKTION NOCH EXEMPLARE BEZOGEN WERDEN (SPENDE DAFÜR ERWÜNSCHT/ ABER NICHT VORAUSSETZUNG).
3. VORRÄTIG IST EBENFALLS NOCH DIE AUTOBIOGRAPHIE VON ERZBISCHOF NGO-DINH-THUC IN FRANZ. SPRACHE.
4. BITTEN SIE DIE SIE BETREUENDEN SEELSORGER INSTÄNDIG DARUM, SICH ZU EINER KOOPERATIONSGEMEINSCHAFT ZUSAMMENZUSCHLIESSEN UND ENGEREN KONTAKT MIT DEN BISCHÖFEN ZU PFLEGEN (ABER NICHT IN DER FORM, DASS MAN SICH UM EINEN PRÄLATEN ZANKT WIE HUNDE UM EINEN KNOCHEN). BETEN SIE BESONDERS AUCH DARUM.
5. EINE GANZ HERZLICHE BITTE: UNTERSTÜTZEN SIE DIE BEMÜHUNGEN DER BISCHÖFE UM DEN FORTBESTAND DES PRIESTERTUMS, HELFEN SIE DEN SEMINARIEN UND DEN SEMINARISTEN, DURCH OPFER UND GEBET UND DURCH MATERIELLE SPENDEN.
6. BETEN WIR ALLE UM DIE WIEDERGEWINNUNG DER KIRCHLICHEN EINHEIT, DER SICHTBARKEIT UND HOHEIT DER KIRCHE. JEDER SOLLTE NACH SEINEN KRÄFTEN SICH TÄGLICH IM GEBET DIESEM ANLIEGEN WIDMEN.

« # »##

HL. MESSE IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN, BAADERSTR. 56 RCKGBD.II:
SONN- UND FEIERTAGS JEWELS UM 9 UHR, VORHER BEICHTGELEGENHEIT.
AM HERZ-JESU-FREITAG IST DER GOTTESDIENST UM 9,30 UHR.

** ** #*

VON DER REDAKTION IST EINE ZUSAMMENFASSUNG VON LEON BLOYS "CELLE QUI PLEURE" ("DIE, DIE WEINT" - UNSERE LIEBE FRAU VON LA SALETTE) GEPLANT. WIR BITTEN DIE LESER, UNS MITZUTEILEN, OB AN EINER SOLCHEN AUSGABE INTERESSE BESTEHT.